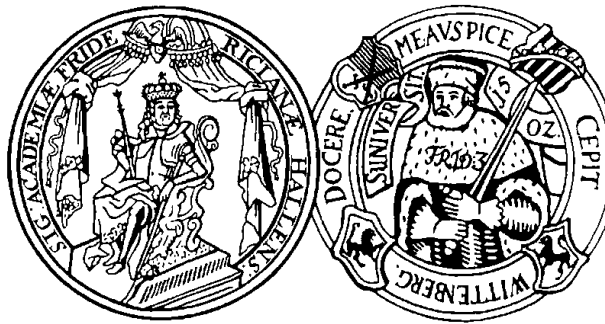


Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Philosophische Fakultät I
Sozialwissenschaften und historische Kulturwissenschaften



Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis

Institut für Geschichte

Sommersemester 2009

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,

in diesem kommentierten Vorlesungsverzeichnis finden Sie Informationen zu den Lehrveranstaltungen, die Ihnen das Institut für Geschichte und der Lehrstuhl für Alte Geschichte im Rahmen der geschichtswissenschaftlichen Studiengänge im Sommersemester 2009 anbieten. Je nach Studiengang können Sie sich hieraus Ihr individuelles Programm zusammenstellen.

Zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Vorlesungsverzeichnisses eventuell noch nicht feststehende Angaben (z. B. zu den Räumen einzelner Veranstaltungen) werden rechtzeitig vor Beginn des Semesters in Stud.IP bekannt gegeben.

Die Anmeldung zu den Lehrveranstaltungen nehmen Sie bitte ab dem 9. März 2009 über Stud.IP vor. Lassen Sie sich bitte nicht „abschrecken“, wenn Sie bei einer von Ihnen gewünschten Veranstaltung über Stud.IP nicht in die (vorläufige) Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, sondern nur auf die „Warteliste“ gelangen! Erfahrungsgemäß nimmt stets ein Teil derjenigen, die es so in die Teilnehmerliste geschafft haben, ihre Plätze gar nicht wahr. Es lohnt sich also in jedem Fall, an der ersten Sitzung einer Veranstaltung teilzunehmen und dort direkt zu klären, ob nicht doch noch eine Teilnahme möglich ist. Sofern nicht gesondert vermerkt, beginnen die Lehrveranstaltungen übrigens in der am Montag, dem 6. April 2009, startenden Woche.

Dieses Vorlesungsverzeichnis ist der Übersichtlichkeit halber in drei Teile gegliedert:

Teil I führt alle fachwissenschaftlichen Veranstaltungen der **modularisierten BA- und Lehramtsstudiengänge** auf – und zwar gegliedert nach jenen Modulen, denen die Veranstaltungen jeweils zugeteilt sind.

Teil II führt alle fachwissenschaftlichen Veranstaltungen der „alten“, d. h. **nicht modularisierten Magister- oder Lehramtsstudiengänge** auf. Da die meisten Veranstaltungen sowohl für alte wie auch für neue Studiengänge angeboten werden, tauchen hier teilweise dieselben Veranstaltungen noch einmal auf, die schon in Teil I gelistet sind, teilweise ist das hier angebotene Programm aber auch breiter. Als Studierende des Magister-Hauptfaches Geschichte, des Magister-Nebenfaches Geschichte und des „alten“ Lehramtsstudiums haben Sie in der Regel – im Rahmen der Anforderungen Ihrer Studienordnungen – die freie Wahl unter den hier aufgelisteten Veranstaltungen. Sofern Sie die Magister-Nebenfächer Zeitgeschichte (ZG), Wirtschafts- und Sozialgeschichte (WS) Osteuropäische Geschichte (OG), Landesgeschichte (LG), Historische Hilfswissenschaften (HH) oder Geschichtsdidaktik (GD) studieren, beachten Sie bitte, dass die für diese Studiengänge vorgesehenen Veranstaltungen mit den entsprechenden Kürzeln markiert sind.

Teil III führt die Veranstaltungen der **Fachdidaktik** auf – sowohl für die „alten“, wie auch für die „neuen“ Lehramtsstudiengänge.

Sofern Sie sich im BA-Studium oder im modularisierten Lehramtsstudium befinden, beachten Sie bitte bei der Zusammenstellung Ihres Programms für das Sommersemester:

1. Alle **Einführungsmodule** (Antike, Vormoderne, Moderne) bestehen aus jeweils einer Vorlesung, einem Kurs und einer Übung.
2. Für das **Einführungsmodul Antike** werden Ihnen im Sommersemester nur Kurse angeboten, die dazu gehörende Vorlesung und Übung wurden/werden im Wintersemester angeboten.

3. In den **Einführungsmodulen Vormoderne und Moderne** wird Ihnen dagegen jeweils das komplette Programm (also: Vorlesung + Kurs + Übung) angeboten. Daher **erwarten wir von Ihnen, dass Sie die Module auch jeweils komplett innerhalb eines Semesters absolvieren**. Sollte es Ihnen aus unabwendbaren Gründen – z. B. wegen nicht vermeidbarer Terminüberschneidungen mit Pflichtveranstaltungen Ihres zweiten Faches – nicht möglich sein, ein Modul komplett innerhalb des Semesters zu absolvieren, müssen Sie am Anfang des Semesters beim Studien- und Prüfungsausschuss beantragen (mit Begründung!), Ihnen dies zu gestatten. Falls Sie das Einführungsmodul Vormoderne oder Moderne in diesem Sinne auf zwei aufeinander folgende Semester verteilen, müssen Sie dies in der Weise tun, dass Sie den Kurs dieses Moduls im zweiten dieser beiden Semester absolvieren.
4. Auch für die **Vertiefungsmodule Vormoderne bzw. Moderne, das Schwerpunktmodul Geschichte und das Modul Theorien und Methoden** bieten wir Ihnen im Sommersemester (wie in jedem Semester) jeweils das komplette Programm an. Daher gilt auch hier: **Sie müssen die Module jeweils komplett innerhalb eines Semesters absolvieren**. Sollte es Ihnen aus unabwendbaren Gründen – z. B. wegen nicht vermeidbarer Terminüberschneidungen mit Pflichtveranstaltungen Ihres zweiten Faches – nicht möglich sein, ein Modul komplett innerhalb des Semesters zu absolvieren, müssen Sie am Anfang des Semesters beim Studien- und Prüfungsausschuss beantragen (mit Begründung!), Ihnen dies zu gestatten. Falls Sie ein Modul in diesem Sinne auf zwei aufeinander folgende Semester verteilen, müssen Sie dies in der Weise tun, dass Sie jene Veranstaltung, in der Sie die Modulleistung erbringen, im zweiten dieser beiden Semester absolvieren. Beachten Sie bitte zudem:
 - a. Um das Vertiefungsmodul Vormoderne besuchen zu können, müssen Sie zuvor das Basismodul und das Einführungsmodul Vormoderne absolviert haben.
 - b. Um das Vertiefungsmodul Moderne besuchen zu können, müssen Sie zuvor das Basismodul und das Einführungsmodul Moderne absolviert haben.
 - c. Um das Schwerpunktmodul Geschichte und das Modul Theorien und Methoden besuchen zu können, müssen Sie das Basismodul und alle Einführungsmodule absolviert haben.
5. Das **Modul Argumentationstechniken und Schreibwerkstatt** bieten wir in diesem Semester ausschließlich (!) für BA-Studierende des 6. Fachsemesters an. Alle anderen Interessierten verweisen wir auf das Wintersemester 2009/10, in dem das Modul wieder regulär angeboten wird.
6. Im **Modul Bachelor Abschlussarbeit** schreiben Sie eine umfangreichere wissenschaftliche Hausarbeit. Bitte vereinbaren Sie schon vor, spätestens aber zu Beginn des Sommersemesters mit einer Prüferin/einem Prüfer Ihrer Wahl ein Thema und melden Sie dieses dann umgehend schriftlich und unter Vorlage ihrer bisherigen Modulbescheinigungen beim Studien- und Prüfungsausschuss an. Als Prüfer/innen kommen alle am Institut für Geschichte beschäftigten promovierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Professorinnen und Professoren in Frage. **Informationen zu diesem Modul erhalten Sie auf einer Informationsveranstaltung am Donnerstag, dem 2. April 2009, 16.00 Uhr c.t., SR 212 des IfG.**

I. Veranstaltungen des modularisierten Studiums (ohne Didaktik)

Einführungsmodul Antike

Kurse

Das Zeitalter Diokletians

Mi. 16.00-18.00 Uhr
Löwengebäude, HS XIII

Mileta

Neben einer Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten sowie in die Methoden der Alten Geschichte und ihrer Hilfswissenschaften behandelt das Proseminar die Person und die Epoche Diokletians. Im Mittelpunkt des Interesses steht dabei das von Diokletian geschaffene Herrschaftssystem der Tetrarchie. Mit diesem neuen Herrschaftssystem wurden ideologische, politische und administrative Lösungsansätze entwickelt und erprobt, die in vieler Hinsicht prägend für die Spätantike waren.

Einführende Literatur: T. D. Barnes: The New Empire of Diocletian and Constantine, Cambridge/ Mass 1982; H. Brandt: Geschichte der römischen Kaiserzeit. Von Diokletian und Konstantin bis zum Ende der konstantinischen Dynastie (284–363), Berlin 1998; Av. Cameron: Das späte Rom, München 1994 (dtv).–A. Demandt Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284-565 n. Chr., München 1988 [2007²] (Handbuch der Altertumswiss. III 6); F. Kolb: Diocletian und die Erste Tetrarchie. Improvisation oder Experiment in der Organisation monarchischer Herrschaft, Berlin/New York 1987; W. Kuhoff: Diokletian und die Epoche der Tetrarchie. Das römische Reich zwischen Krisenbewältigung und Neuaufbau (284–313 n. Chr.), Frankfurt/M. 2001.

Sparta

Do. 10.00-12.00 Uhr
Löwengebäude, HS XIII

Schmitt

Sparta stellte unter den griechischen Stadtstaaten der klassischen Ära einen Sonderfall dar und das in mehr als einer Hinsicht. Oberstes Staatsziel war die Erhaltung der militärischen Schlagkraft und einzig darauf wurde die Erziehung und Ausbildung des Vollbürgers ausgerichtet. Das Königtum hatte – in der Gestalt eines Doppelkönigtums – hier weiterhin Bestand, während es im restlichen Griechenland längst verschwunden war. Im Seminar sollen anhand der Lektüre und Interpretation ausgewählter Quellentexte die Institutionen des spartanischen Staates, ihre Voraussetzungen und ihr Funktionieren in der Praxis erläutert werden.

Einführende Literatur: St. Link: Der Kosmos Sparta. Recht und Sitte in klassischer Zeit, Darmstadt 1994; M. Clauss: Sparta. Eine Einführung in seine Geschichte und Zivilisation, München 1983.

Vorlesung und Übungen dieses Moduls werden nur im Wintersemester angeboten.

Einführungsmodul Vormoderne

Vorlesungen

Novos Mundos: Wirtschafts- und Sozialgeschichte der portugiesischen Expansion im 15. und 16. Jahrhundert

Mi. 14.00-16.00 Uhr
IfG, HS I od. III

Ewert

Als Vasco da Gama 1498 das indische Calicut erreichte, war damit nicht nur der Seeweg für den Gewürzhandel aus Asien nach Europa offen und der Anfang der europäischen Kolonialisierung in der Frühen Neuzeit gemacht. Seine Fahrt markierte gleichzeitig den vorläufigen Abschluss der portugiesischen Entdeckungsfahrten des 15. Jahrhunderts, die nach 1415 auf Initiative des Königshauses begonnen worden waren und das schrittweise Ausgreifen Portugals auf die Atlantikinseln und die Küsten Westafrikas zur Folge hatten. Es werden Verlauf und Auswirkungen der portugiesischen Überseeexpansion nachgezeichnet und verschiedene bedeutende Entdeckungsfahrten portugiesischer Kapitäne behandelt. Dabei sollen jedoch auch die technologischen, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen in den Blick genommen werden, die für den Aufstieg Portugals von einer noch im 14. Jahrhundert eher unbedeutenden Territorialherrschaft am südwestlichen Rand Europas zur führenden Seemacht im ausgehenden 15. und frühen 16. Jahrhundert notwendig waren.

Einführende Literatur: Bailey W. Diffie/George D. Winius: Foundations of the Portuguese Empire, 1415–1580 (Europe and the World in the Age of Expansion, 1), Minneapolis 1977; Horst Gründer: Eine Geschichte der europäischen Expansion. Von Entdeckern und Eroberern zum Kolonialismus, Darmstadt 2003; Malyn Newitt: A History of Portuguese Overseas Expansion 1400–1668, Abingdon 2005; António Henrique R. de Oliveira Marques: Geschichte Portugals und des portugiesischen Weltreichs, Stuttgart 2001.

Europas anderes Mittelalter. Altrussische Geschichte des Kiever Rus' bis zum Moskauer Reich

Do. 10.00-12.00 Uhr
IfG, HS III

Müller

Die Vorlesung bietet, auf einer ersten Ebene, einen Überblick über die altrussische Geschichte von der Entstehung des so genannten Kiever Reichs bis zur Formierung des Moskauer Staats (9. bis 15. Jahrhundert). Diskutiert wird, auf einer zweiten Ebene, aber auch der Ort der russischen Geschichte in der mittelalterlichen Geschichte Europas: Wann und wie hatte Altrussland Anteil an der Entstehung Europas im Mittelalter? Seit wann (and inwiefern) kann von einem „Sonderweg“ Russlands in der europäischen Geschichte die Rede sein? Die Vorlesung ist thematisch mit anderen Lehrangeboten zur älteren russischen Geschichte verknüpft, die modular verbunden werden können.

Einführende Literatur: Handbuch der Geschichte Russlands. Bd. 1, Stuttgart 19xx; Henryk Samsonowicz: Das lange zehnte Jahrhundert, Osnabrück 2009.

Kurse

Russland in der Frühen Neuzeit. Eine Einführung

Do. 14.00-16.00 Uhr
IfG, SR 224

Heyde

Die Geschichte des frühneuzeitlichen Russland lässt sich begreifen als eine Geschichte der Europäisierung – im Sinne einer doppelten Entdeckung. Im 16. Jahrhundert begann man im westlichen Europa den Aufstieg des Zartums Moskau wahrzunehmen und Kontakte dorthin zu knüpfen, im 18. Jahrhundert war es zu einem selbstverständlichen Akteur im europäischen „Konzert der Mächte“ geworden. In Russland selbst schwankte die Wahrnehmung Europas zwischen bewusster Abgrenzung unter Betonung eigenständiger Entwicklungsmodelle und forcierter Verwestlichung, mit deren Hilfe Traditionsbrüche legitimiert und durchgesetzt werden sollten. Das Proseminar thematisiert Grundzüge der russischen Geschichte in der Frühen Neuzeit und erschließt Zugänge zum selbstständigen Erarbeiten regionalgeschichtlicher Fragestellungen („area studies“).

Einführende Literatur: Erich Donnert: Das russische Zarenreich. Aufstieg und Untergang einer Weltmacht, München/Leipzig 1992; Christoph Schmidt: Russische Geschichte 1547-1917, München 2003 (Oldenbourg Grundriss der Geschichte; 33); The Cambridge History of Russia. Vol. 1: From Early Rus' to 1689, ed. by Maureen Perrie, Cambridge 2006/Vol. 2: Imperial Russia. 1689-1917, ed. by Dominic Lieven, Cambridge 2006.

Kloster und Region

Fr. 10.00-12.00 Uhr
IfG, SR 224

Lücke

Mitteldeutschland gehört zu den Territorien, das mit einem dichten Netz von Klöstern verschiedener Orden überzogen ist. Die meisten Klostergründungen galten Zisterzienserinnen, ein Phänomen in Mitteldeutschland. Die Lehrveranstaltung beschäftigt sich vor allem mit wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aspekten der Klosterentwicklung, die die Region nachhaltig prägten. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den Frauenklöstern.

Einführende Literatur: Cl. Mohn: Mittelalterliche Klosteranlagen der Zisterzienserinnen, Architektur der Frauenklöster im mitteldeutschen Raum, Petersberg 2006; H.-W. Dannowski: Vergessenen Klöster, Reise in die Klosterlandschaft am Nordrand des Harzes, Hannover 2007.

Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation. Von Otto dem Großen bis Kaiser Maximilian

Mo. 12.00-14.00 Uhr
IfG, SR 206

Schlenker

Ausgehend von der Kaiserkrönung Ottos des Großen im Jahre 962 in Rom wird im Seminar der Bogen gespannt bis zum Ende des 15. Jahrhunderts. Das Seminar orientiert sich an den fünf bedeutenden Herrscherdynastien des Mittelalters, den Ottonen, Saliern, Staufern, Luxemburgern und Habsburgern, wobei Einzelpersönlichkeiten

ten und ihre Leistung in den engeren Blick genommen werden. Ausgewählte Themenschwerpunkte werden wichtige Aspekte der Reichsgeschichte beleuchten.

Einführende Literatur:

B. Schneidmüller/St. Weinfurter (Hg.): Ottonische Neuanfänge. Symposium zur Ausstellung „Otto der Große, Magdeburg und Europa“, Mainz 2000; M. Puhle (Hg.): Otto der Große, Magdeburg und Europa, Bd. 1: Essays, Bd. 2: Katalog, Mainz 2001; M. Puhle/C. P. Haase (Hg.): Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962 bis 1806. Von Otto dem Großen bis zum Ausgang des Mittelalters. Essays und Katalog, Dresden 2006; B. Schneidmüller/St. Weinfurter (Hg.): Heilig – Römisch – Deutsch. Das Reich im mittelalterlichen Europa, Dresden 2006.

Preußen im 18. Jahrhundert

Do. 10.00-12.00 Uhr

Taatz-Jacobi

IfG, SR 206

Das Seminar spannt einen Bogen von der Königskrönung 1701 bis zur Einführung des Allgemeinen Preußischen Landrechtes 1794 am Vorabend der Napoleonischen Kriege. Die Schwerpunkte liegen dabei auf den Regierungen Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs II.

Die Schaffung eines effizienten Beamtentums, der Ausbau der Armee, eine umfassende Besiedlungspolitik und nicht zuletzt eine sparsame Finanzpolitik führten zu innerer Stabilisierung und kennzeichneten die Regierungszeit des Soldatenkönigs. Auf die die erste Hälfte der Regierungszeit Friedrich II. prägenden Schlesischen Kriege folgte nach 1763 eine Phase des inneren Landesausbaus u. a. durch die Urbarmachung des Oderbruchs, die Eingliederung Schlesiens und die Initiation des Allgemeinen Preußischen Landrechts. Die Analyse dieser Themen soll von der historiographischen Debatte um den Absolutismusbegriff getragen werden.

Von den Teilnehmern werden regelmäßige Lektüre, die Übernahme eines Referats und die Teilnahme an der Diskussion erwartet. Für einen benoteten Schein ist außerdem eine Hausarbeit anzufertigen.

Einführende Literatur: Wolfgang Neugebauer: Die Hohenzollern, Bd. 1: Anfänge, Landesstaat und monarchische Autokratie bis 1740, Stuttgart 1996, S. 191-240; Ders.: Die Hohenzollern, Bd. 2: Dynastie im säkularen Wandel: Von 1740 bis in das 20. Jahrhundert, Stuttgart 2003, S. 9-54.

Übungen

Einführung in die Paläographie

Mo. 10.00-12.00 Uhr

Lücke

IfG, SR 224

Im Einführungskurs zur Schriftkunde wird an ausgewählten Urkunden und Aktenstücken aus privatem und geschäftlichem Schriftverkehr das Lesen und Interpretieren geübt. Der Vermittlung charakteristischer Schriftmerkmale von Schrifttypen des 14.-20. Jahrhunderts gilt besondere Aufmerksamkeit.

Einführende Literatur: F. Beck/E. Henning: Die archivalischen Quellen. Eine Einführung in ihre Benutzung, Weimar 2002 u. a.

Europäische Reiseliteratur über Osteuropa in der frühen Neuzeit

Do. 14.00-16.00 Uhr

IfG, SR 2##

Müller

Gegenstand ist die gemeinsame Lektüre westeuropäischer Reiseberichte über Osteuropa vom 16. bis 18. Jahrhundert. Die Übung hat mehrere Ziele: a) soll der kritische Umgang mit frühneuzeitlichen Reiseberichten als Quellen geübt werden; b) geht es um Einsichten in die frühneuzeitliche europäische Reisekultur; c) soll die Frage nach den Raumkonzepten im frühneuzeitlichen Europa (die Erfindung Osteuropas“) diskutiert werden.

Einführende Literatur: Larry Wolff: Inventing Eastern Europe. The Map of Civilization on the Mind of the Enlightenment, Stanford 1995.

Die Stadt und die Welt – Frühneuzeitliche Handlungsräume (am Beispiel des hallischen Pietismus)

Fr. 13.00-17.00 Uhr

(17.4., 24.4., 8.5., 15.5., 29.5., 12.6., 26.6.09)

Konferenztagung des Historischen Waisenhauses der Franckeschen Stiftungen

Zaunstöck

Das Seminar behandelt einleitend die frühneuzeitliche Kommunikationsrevolution, deren Medien und die damit in Verbindung stehenden Raumwahrnehmungen. Im Anschluss werden das Konzept des Kulturtransfers, Migrationen sowie Wirtschafts- und Handelsströme behandelt. Auf dieser Basis werden dann am Beispiel des hallischen Pietismus, der in der Zeit um 1700 seine Handlungsfelder von der preußischen Provinz bis nach Russland, Amerika und Indien spannte, lokale, europäische und globale Handlungsräume untersucht. Zum Abschluss des Seminars wird dies am konkreten Objekt in der „Wunderkammer“ der Franckeschen Stiftungen vergegenständlicht.

Einführende Literatur: Wolfgang Behringer: Im Zeichen des Merkur. Reichspost und Kommunikationsrevolution in der Frühen Neuzeit, Göttingen 2003 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 189); Jürgen Osterhammel (Hg.): Weltgeschichte, Stuttgart 2008 (Basistexte Geschichte 4); Pietas Hallensis universalis. Weltweite Beziehungen der Franckeschen Stiftungen im 18. Jahrhundert, Halle 1995 (Kataloge der Franckeschen Stiftungen 2).

Einführungsmodul Moderne

Vorlesungen

Die Genese der „Dritten Welt“. Geschichte der Entkolonialisierung 1919-1980

Fr. 10.00-12.00 Uhr

IfG, HS I

Wagner

Mit dem Ende des Ersten Weltkrieges und dem Frieden von Versailles begann 1919 ein sich über mehrere Jahre erstreckender Prozess, der das internationale System revolutionierte: die Auflösung europäischer Kolonialreiche. Nachdem schließlich auch Portugal 1975 seine Kolonien aufgegeben hatte und das weiße Siedlerregime in

Rhodesien/Zimbabwe 1980 untergegangen war, kam dieser Prozess im Wesentlichen zum Abschluss. Über 100 neue Staaten waren entstanden – die „Dritte Welt“. Die Vorlesung fragt nach den Faktoren und den Akteuren, die diesen globalen Transformationsprozess prägten. Warum gaben die Kolonialmächte ihre Imperien auf? Welche politischen Ordnungen und Akteure traten an die Stelle der Kolonialherrschaft? Wie prägte die koloniale Vergangenheit die ökonomischen, sozialen und kulturellen Strukturen der nun politisch unabhängigen Gesellschaften? Folgte der politischen auch die ökonomische Unabhängigkeit bzw. inwieweit blieben Teile der „Dritten Welt“ in „neokolonialen“ Abhängigkeiten gefangen? Warum wurden viele der neu entstandenen Staaten zu Schauplätzen blutiger ethnischer Konflikte und von „Stellvertreterkriegen“ der Weltmächte? Inwiefern gelang es der „Dritten Welt“ (nicht), sich auf der Ebene der internationalen Politik als eigenständiger Faktor neben westlichem und östlichem Lager zu etablieren? Wie veränderte schließlich die Entkolonialisierung die Gesellschaften der früheren Kolonialmächte? Diesen Fragen geht die Vorlesung im Überblick nach, wobei vor allem Afrika und Süd- sowie Südostasien im Zentrum der Betrachtung stehen.

Einführende Literatur: Dieter Rothermund: Delhi, 15. August 1947. Das Ende kolonialer Herrschaft, 2. Aufl., München 1999.

Kurse

Die internationale Sozialdemokratie in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen: Strukturen, Personen, Programme

Mo. 16.00-18.00 Uhr
IfG, SR 206

Peter

Das Proseminar behandelt Probleme der Geschichte der *Sozialistischen Arbeiter-Internationale*, die 1923 -1940 als Nachfolgerin der im 1. Weltkrieg zerbrochenen *2. Internationale* wirkte. Obwohl sie kaum politische Wirkung in Gestalt einer Koordination des Handelns ihrer Mitgliedsparteien erzielen konnte, trugen ihre Kongresse, Kommissionen und Publikationen mit Debatten über Sowjetrussland, Krieg und Faschismus usw. nachhaltig zur Transformation des programmatischen wie organisatorischen Selbstverständnisses der sozialdemokratischen Bewegung bei.

Der Zweite Weltkrieg im Westen

Di. 16.00-18.00 Uhr
SR 212

Poutrus

Anders als im Ersten Weltkrieg, erscheint die Westfront im Zweiten Weltkrieg nicht wie die brutalste Form des totalen Krieges. Diese Deutung gebührt dem Krieg im Osten Europas und insbesondere dem Krieg gegen die Sowjetunion. Gegenüber dieser Kriegswirklichkeit mit Kommissarbefehl, Massenexekutionen der Einsatzgruppen, Hungertod von Millionen Kriegsgefangenen, brutalster Besatzungsherrschaft einschließlich Partisanenkampf, Massendeportationen und Zwangsarbeit sowie dem industriellen Genozid an den europäischen Juden, wirkten die Verhältnisse im Westen wie die in einem normalen Krieg. In dieser Veranstaltung soll auf den Ebenen Ereignis, Erfahrung und Wirkung des Zweiten Weltkrieges im Westen untersucht

werden, ob die derart kontrastierende Perspektive normaler Krieg hier und totaler Krieg im Osten so haltbar ist bzw. woraus sie zu erklären ist.

Einführende Literatur: Rolf-Dieter Müller: Der Zweite Weltkrieg 1939-1945, Stuttgart 2004 (= Gebhard Handbuch der Deutschen Geschichte, Bd. 21); Ulrich Herbert: Der Zweite Weltkrieg in der europäischen Geschichte, in: Bernd Martin (Hg.): Der Zweite Weltkrieg und seine Folgen. Ereignisse, Auswirkungen, Reflexionen, Freiburg 2006, S. 315-338; Jörg Echternkamp/Stefan Martens: Der Weltkrieg als Wegmarke einer europäischen Geschichte? In: Der Zweite Weltkrieg in Europa: Erfahrung und Erinnerung, im Auftrag des Deutschen Historischen Instituts Paris und des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes Potsdam hrsg. dies., München u. a. 2007, S. 1-34.

Antisemitismus und Nationalgeschichte. Judenfeindschaft in Europa während des 19. und 20. Jahrhunderts

Mi. 14.00-16.00 Uhr

Struve

IfG, SR 2##

Die Lehrveranstaltung behandelt den Wandel der älteren, durch christliche Traditionen geprägten Judenfeindschaft zum modernen Antisemitismus als Teil der Transformation der europäischen Gesellschaften seit dem 19. Jahrhundert. Sie wird unterschiedliche Theorien, Modelle und Forschungsansätze zur Entstehung und zu den Ursachen des Antisemitismus vorstellen und diese mit verschiedenen Fallstudien verknüpfen. Dabei soll nicht zuletzt der Frage nachgegangen werden, welche Bedeutung dem Antisemitismus für unterschiedliche nationale Identitätsentwürfe zukam. Die Veranstaltung geht von Deutschland aus und fragt vergleichend nach der Geschichte des Antisemitismus in anderen Ländern, in erster Linie in Frankreich, Polen und Russland. Die Bereitschaft zur Lektüre englischsprachiger Literatur wird vorausgesetzt.

Einführende Literatur: Christoph Nonn: Antisemitismus, Darmstadt 2008; Werner Bergmann: Geschichte des Antisemitismus, 3. Aufl., München 2006; Klaus Holz: Nationaler Antisemitismus. Wissenssoziologie einer Weltanschauung, Hamburg 2001.

Von „Mehr Demokratie wagen“ zum „Deutschen Herbst“. Die bundesdeutsche Gesellschaft der 70er Jahre

Mo. 12.00-14.00 Uhr

Wagner

IfG, SR 225

Der Regierungsantritt der sozialliberalen Koalition unter Willy Brandt 1969 wird in der historischen Forschung mitunter als „Umgründung“ der Bundesrepublik bewertet: Erst jetzt und durch die Reformpolitik der neuen Bundesregierung habe sich die Bundesrepublik in eine „echte“ Demokratie „mündiger Bürger“ nach westlichem Muster entwickelt, sei die Gesellschaft durchgreifend liberalisiert und – mit der „neuen Ostpolitik“ – das Verhältnis zu den osteuropäischen Staaten „normalisiert“ worden. Zugleich erscheinen die 70er Jahre als Blütezeit einer neuen politischen Kultur von (links) unten: Der Zerfall der Studentenbewegung mündete in ein buntes Potpourri maoistischer, spontaneistischer und religiöser Sekten; die neue Frauenbewegung, Kinderläden und Bürgerinitiativen veränderten Themen wie Formen der Politik nachhaltig. Doch schon nach wenigen Jahren zeichnete sich vor dem Hintergrund einer globalen Wirtschaftskrise, des Terrorismus und einer erneuten Verschärfung des Kalten Krieges eine konservative „Tendenzwende“ ab – auf den Reformfrühling schien

ein „Deutscher Herbst“ zu folgen. Das Seminar versucht, den Wandel der bundesdeutschen Gesellschaft in dieser Zeit, seine Akteure, Ursachen und Folgen zu rekonstruieren und zu erklären. Hierzu arbeiten wir teilweise mit Quellen, teilweise vergleichen wir die Interpretationen verschiedener Forscher miteinander. Einen kursorischen Blick werfen wir schließlich auf die Entwicklung der DDR: Hier begann mit dem Amtsantritt Erich Honeckers 1971 ebenfalls eine Phase der Reformen, die zwar nicht mit dem Begriff der „Demokratisierung“ beschrieben werden kann, dennoch viele Hoffnungen weckte – Hoffnungen, die spätestens mit der Biermann-Ausbürgerung 1976 zerstoben.

Einführende Literatur: Hans Günter Hockerts: Rahmenbedingungen: Das Profil der Reformära, in: ders. (Hg.): Geschichte der Sozialpolitik seit 1945, Bd. 5: 1966-1974, Baden-Baden 2006, S. 1-155; Andreas Rödder: Die Bundesrepublik Deutschland 1969-1990, München 2004.

Übungen

Militärgeschichte als Zeitgeschichte

Blockveranstaltung: Fr., 26.6. - So., 28.6.09

Echternkamp

Vorbesprechung: Mo. 20.04.09

IfG, SR 2###

Militär und Krieg sind gesellschaftliche Faktoren: Dieses Verständnis ist spätestens seit den 1990er Jahren der konzeptionelle Kern einer „modernen“ Militärgeschichte, die ihr Forschungsgebiet über die Kriegführung im engeren Sinne hinaus wesentlich erweitert hat. Deshalb und wegen der häufigen tagespolitischen Brisanz ihrer Ergebnisse – etwa der Weltkriegsforschung – stößt sie auf ein breites Interesse.

Die Veranstaltung soll diesen Wandel in seinem historiographischen Zusammenhang beleuchten, vor allem aber anhand aktueller Forschungen zur Militärgeschichte des 20. Jahrhunderts die methodische Vielfalt des Faches zeigen. Der Zweite Weltkrieg und die frühe Nachkriegszeit, die Wiederbewaffnung in West- und Ostdeutschland, der Kalte Krieg und die NATO etwa bieten Beispiele dafür, wie politik-, sozial- und kulturgeschichtliche Ansätze für die Militärgeschichte genutzt werden können und umgekehrt der spezifisch militärgeschichtliche Blick die historische Forschung bereichert.

Einführende Literatur: Thomas Kühne / Benjamin Ziemann (Hgg): Was ist Militärgeschichte? Paderborn 2000; Jutta Nowosadtko: Krieg, Gewalt und Ordnung. Einführung in die Militärgeschichte, Tübingen 2002; Karl-Volker Neugebauer (Hg.): Grundkurs deutsche Militärgeschichte, Bd. 2: Das Zeitalter der Weltkriege 1914-1945, Bd. 3: Die Zeit nach 1945, München 2007/08; Jörg Echternkamp / Thomas Vogel / Wolfgang Schmidt (Hgg): Perspektiven der Militärgeschichte, München 2009.

Das Russische Reich und die Juden im „langen“ 19. Jahrhundert

Mo. 16.00-18.00 Uhr

Heyde

IfG, SR 224

Durch die Annexionen im Zuge der Teilungen Polens erwarb Russland am Ende des 18. Jahrhunderts erstmals Gebiete mit einer zahlenmäßig bedeutenden jüdischen

Bevölkerung. Die Übung verfolgt die Etappen der russischen Judenpolitik im 19. Jahrhundert und beleuchtet die Bedingungen, unter denen sich die Juden in Russland als „imperiale Judenheit“ in einem immer stärker von Nationalismus und Antisemitismus geprägten Umfeld entwickelten.

Einführende Literatur: Israel Bartal: The Jews of Eastern Europe, 1772-1881, Philadelphia 2005; Heiko Haumann: Geschichte der Ostjuden, München 1990 [mit weiteren Auflagen]; Luftmenschen und rebellische Töchter. Zum Wandel ostjüdischer Lebenswelten im 19. Jahrhundert, hrsg. von Heiko Haumann, Köln/Weimar/Wien 2003.

„Kakanien“ – politische Ordnungskonzepte in den letzten Jahrzehnten der Habsburger Monarchie

Do. 14.00-16.00 Uhr

Holste/Hüchtker

IfG, SR 2##

Die Habsburger Monarchie wies eine Vielzahl sozial, national, politisch und wirtschaftlich unterschiedlich strukturierter Regionen auf, die eine durchgängige Übertragung zeitgenössischer Ordnungskonzepte erschwerte. Anhand von Quellen und Forschungsliteratur aus unterschiedlicher Perspektive sollen Versuche vorgestellt werden, die Problemlagen zu deuten und zu bewältigen.

Einführende Literatur: Robert Musil: Der Mann ohne Eigenschaften. Roman I. Hg. v. Adolf Frisé, Hamburg ²²2007 (rororo, 13462); Robert A. Kann: Geschichte des Habsburgerreiches. 1526 bis 1918, Wien 1990 (Forschungen zur Geschichte des Donauraumes, 4); Adam Wandruszka/Peter Urbanitsch (Hgg.): Die Habsburgermonarchie 1848-1918, 8 Bde., Wien 1973-2006; Emil Brix: Die Umgangssprachen in Altösterreich zwischen Agitation und Assimilation. Die Sprachenstatistik in den zisleithanischen Volkszählungen 1880 bis 1910, Wien 1982 (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs, 72); <http://www.kakanien.ac.at>

Deutsche Russlandbilder vom Wilhelminischen Reich bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges

Mo. 10.00-12.00 Uhr

Peter

IfG, SR 206

In der Übung werden vor dem Hintergrund aktueller Debatten anhand ausgewählter Texte und neuerer Forschungsliteratur die Genesis und die Wirkung des deutschen Russlandbildes im 19. und in der 1. Hälfte des 20. Jahrhundert diskutiert.

Modernisierung im Vergleich: Japan und Russland von der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg

Di. 12.00-14.00 Uhr

Peter/Oberländer

IfG, SR 206

Die Meiji-Restauration und die Reformperiode unter Alexander II. markierten in den 1850er und 1860er Jahren in Japan wie in Russland den Beginn tiefgreifender Modernisierungsprojekte, deren Erfolg in der direkten Konfrontation im russisch-japanischen Krieg 1904/1905 quasi eine Evaluation erfuhren. In der Übung sollen aus vergleichender Perspektive historische Ausgangslagen, Mechanismen und Wirkungen dieser Modernisierungsprozesse untersucht werden.

Vertiefungsmodul Vormoderne

Kurse

Von Mönchen, Predigern und Rittern – Einführung in die mittelalterliche Ordensgeschichte

Di. 16.00-18.00 Uhr
IfG, SR 2##

Meinhardt

Die Geschichte Europas im Mittelalter wurde in hohem Maße von der Entstehung, Genese und Ausstrahlung unterschiedlicher Orden geprägt: in den Orden entwickelten sich grundlegende Formen des mittelalterlichen Zusammenlebens, formten sich zentrale Leitvorstellungen für Gesellschaften und Individuen, wurden Antworten auf die sich wandelnden Probleme der Zeit gesucht, etablierten sich wichtige Zentren von Religion, Herrschaft, Wirtschaft und Kultur. Das Proseminar möchte in einem Zusammenspiel von grundsätzlichen Aspekten und ausgewählten Fallbeispielen in das facettenreiche Spektrum des mittelalterlichen Ordenswesens einführen. Dabei soll der Bogen von asketisch-religiösen Vor- und Frühformen über die bekannten Mönchsorden und die vielleicht weniger populären Kanoniker-Orden bis zu den wichtigsten Kleriker-, Bettel- und Ritterorden reichen.

Eingebunden in die Veranstaltung ist eine Vorstellung der für die Erforschung des Mittelalters wesentlichen Quellengruppen. Auch an elementare Arbeitstechniken und Hilfsmittel soll herangeführt werden. Grundprobleme und Methoden mediävistischen Forschens sollen dabei sichtbar werden.

Einführende Literatur:

K. S. Frank: Geschichte des christlichen Mönchtums, 5. Aufl., Darmstadt 1993; G. Gleba: Klöster und Orden im Mittelalter, Darmstadt 2002; H.-W. Goetz: Proseminar Geschichte: Mittelalter, 3. Aufl., Stuttgart 2006.

Die Auftaktphase der Reformation 1517 bis 1524

Do. 8.00-10.00 Uhr
IfG, SR 225

Neugebauer-Wölk

Der Kurs im Rahmen des Vertiefungsmoduls Vormoderne der BA-Studiengänge wird die Phase der Reformation vom so genannten Thesenanschlag Luthers bis zum Vorabend des Bauernkrieges behandeln. Dieser Auftakt ist deshalb besonders interessant, weil in dieser Zeit neben den politik- und religionsgeschichtlichen Faktoren vor allem auch die gesellschaftsmobilisierenden Elemente der Abwendung von der mittelalterlichen Kirche noch in ihrer experimentellen Grundform begegnen – ohne dass die Erfahrung der Revolution des ‚Gemeinen Mannes‘ dies bereits zurückgedrängt hätte. In der Veranstaltung werden einzelne Forschungsansätze und die Arbeit an den Quellen Schwerpunkte bilden.

Einführende Literatur: Bernd Moeller (Hg.): Die frühe Reformation als Umbruch, Gütersloh 1998; Volker Leppin: Martin Luther, Darmstadt 2006.

Ausgewählte Probleme der Geschichte Mitteldeutschlands vom 6. bis 16. Jahrhundert

Mi. 8.00-10.00 Uhr
IfG, SR 206

Schlenker

Die Lehrveranstaltung wird sich mit den wichtigsten Etappen der geschichtlichen Entwicklung Mitteldeutschlands beschäftigen. Thüringerreich, Frankenherrschaft, slawische Einwanderung, dem Stammland der Ottonen, der Krondomänenpolitik, dem Wirken der Stauferkaiser, Welfenherzöge und Ostfalenfürsten, der Entwicklung der Städte und der Kolonisation und dem Landesausbau.

Einführende Literatur: G. Biegel (Hg.): Sachsen-Anhalt. 1200 Jahre Geschichte, Renaissance eines Kulturraumes, Braunschweig 1993; H. Heckmann (Hg.): Historische Landeskunde Mitteldeutschlands, Würzburg 1986; Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e. V. (Hg.): Geschichte Sachsen-Anhalts, Bd.1: Das Mittelalter, Berlin/ München 1993.

Übungen

Renaissanceforschung – Geschichte und Perspektiven eines Forschungskonzeptes

Mi. 10.00-12.00 Uhr
IfG, SR 2##

Meinhardt

Mehr als dreihundert Jahre europäischer Geschichte werden unter dem Begriff der Renaissance betrachtet: Von den Anfängen im 14. Jahrhundert bis zu den Ausläufern im frühen 17. Jahrhundert reicht die zeitliche Spanne. In Philosophie und Theologie, Literatur, Musik, Architektur und bildenden Künsten habe sie ihren reichen Ausdruck gefunden und sogar einen eigenen Menschentyp – den Renaissancemenschen – hervorgebracht. So vielfältig die Phänomene und Lebensfelder sind, denen sich die Renaissanceforschung seit dem 19. Jahrhundert widmet, so weit ist das Spektrum von Begriffsverständnissen und Forschungskonzepten, so umstritten deren Sinn und heuristische Fruchtbarkeit.

Die Übung dient weniger dem Zweck, einen Überblick über die „Geschichte Europas in der Renaissance“ zu vermitteln; dass die Teilnehmer ihr Wissen hierüber in der Lehrveranstaltung erweitern können, ist eher ein nützlicher Nebeneffekt. Vielmehr geht es darum, zentrale Begriffe, Zielstellungen und Ansätze der Renaissanceforschung kennenzulernen. Auf diese Weise sollen wesentliche Aspekte der Forschungsgeschichte, ihre Kontexte und Motive offengelegt werden. Die Geschichte der Renaissanceforschung gerät somit zu einem Lehrstück über die Geschichte des Forschens über Europa vom 14. bis zum 17. Jahrhundert im 19. und 20. Jahrhundert. Darüber hinaus sollen Potential und Grenzen der Renaissanceforschung ausgelotet und nach der Zukunft dieses Zweiges im Rahmen aktueller Forschungstendenzen gefragt werden.

Einführende Literatur: A. Buck (Hg.): Zu Begriff und Problem der Renaissance, Darmstadt 1969; P. Burke: Die europäische Renaissance. Zentren und Peripherien, München 1998; J. R. Hale: Die Kultur der Renaissance in Europa, München 1994.

Inschriften des Mittelalters und der frühen Neuzeit als historische Quelle

Mo. 16.00-18.00 Uhr
IfG, SR 2##

Krüger, K.

Als historische Quellen ersten Ranges sind Inschriften seit langem erkannt, zunächst für die griechische und römische Antike, Zeiten also, die vergleichsweise wenig schriftliches Quellenmaterial hervorgebracht haben. Seit im 19. Jahrhundert damit begonnen wurde, antike Inschriften in Corpus-Werken herauszugeben, entwickelte sich schrittweise die Epigraphik, die wissenschaftliche Methode, inschriftliche Texte angemessen zu beschreiben, zu transkribieren und zu edieren. Dies erwies sich als hilfreich, als man in der Mitte der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts überall in Europa damit begann, sich auch den mittelalterlichen und frühneuzeitlichen inschriftlichen Texten zuzuwenden. Der Unterschied dieser zu den antiken Inschriften besteht in erster Linie in ihrem Rezeptionsgrad: Sie waren für eine größere Öffentlichkeit bestimmt, wie Konzeption und Ausführung erkennen lassen. Gut erkennbar ist dies für solche Texte, die an Gebäuden und Grabdenkmälern erhalten sind, weiterhin für Stifterinschriften an Kirchengerät und Beischriften zu bildlichen Darstellungen.

Doch verstehen wir unter Inschriften insgesamt "Beschriftungen verschiedener Materialien - in Stein, Holz, Metall, Leder, Stoff, Email, Glas, Mosaik usw. -, die von Kräften und Methoden hergestellt sind, die nicht dem Schreibschul- oder Kanzleibetrieb angehören" (R. Kloos). Entgegen landläufiger Meinung sind darunter also nicht nur Texte an Gebäuden, Glocken oder Denkmälern zu verstehen, sondern auch solche, die auf Mobilien, manchmal kleinsten Artefakten, angebracht wurden.

Die Übung wird die paläographischen Grundlagen, mittelalterliche und frühneuzeitliche Inschriftentechniken und -gattungen, ihre religiöse und rechtliche Bedeutung sowie Lese-, Transkriptions-, Editions- und Reproduktionstechniken zum Thema haben.

Endzeiterwartungen im 16. und 17. Jahrhundert

(interdisziplinär mit Seminar für Kirchengeschichte)

Taatz-Jacobi

Mi. 14.00-16.00 Uhr

Franckesche Stiftungen, Haus 25, SR c-d

In der gemeinsam mit dem Institut für Kirchengeschichte veranstalteten Übung sollen Endzeitvorstellungen in der Frühen Neuzeit analysiert werden. Das ausgehende 15. und das frühe 16. Jahrhundert war eine Zeit intensiver Endzeiterwartungen. In der weit verbreiteten Naherwartung Christi verband sich die Vorbereitung auf den eigenen Tod mit der Erwartung des Endes der „alt“ gewordenen Welt. Im Zeitalter der Reformation existierte eine breite Endzeitliteratur, und im Täuferreich von Münster realisierten sich konkrete Endzeitvorstellungen.

Auch das 17. Jahrhundert, besonders angesichts der Erfahrung des Dreißigjährigen Krieges, brachte eine Fülle an eschatologischen Schriften, Flugblättern, Liedern und Dichtungen hervor.

Verschiedene dieser Konzeptionen werden in der Übung vorgestellt, nachdem die Herkunft der frühneuzeitlichen Endzeitvorstellungen aus dem jüdischen-frühchristlichen Denken erarbeitet und die wesentlichen Begriffe wie Chiliasmus, Eschatologie und Apokalyptik geklärt worden sind. Von den Teilnehmern werden regelmäßige Lektüre, die Übernahme eines Referats und die Teilnahme an der Diskussion erwartet.

Einführende Literatur: Walter Sparr: Art. „Apokalyptik“, in: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 1, Sp. 491-497, Stuttgart 2005; Ders.: Art. „Endzeit“, in: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 3, S. 278-281, Stuttgart 2006.

Vertiefungsmodul Moderne

Kurse

Volkswirtschaften im Wettstreit der politischen Systeme. Die Wirtschaftsgeschichte Deutschlands seit 1945

Di. 14.00-16.00 Uhr
IfG, SR

Ewert

Geprägt war Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung seit dem 2. Weltkrieg durch die Zweistaatlichkeit mit unterschiedlichen Wirtschaftssystemen bis 1990 und die Zusammenführung der beiden Volkswirtschaften danach. Währungsreform, Wiederaufbau, Wirtschaftswunder, Ölkrise, schleichender Niedergang der DDR-Wirtschaft und Wiedervereinigung sind deshalb zu behandelnde Themen. Betrachtet werden aber auch die wirtschaftlichen und sozialen Folgen der ideologisch miteinander konkurrierenden Wirtschaftssysteme, vor allem unter der Maßgabe, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen ersten Einblick in wichtige Teilbereiche und Fragestellungen der Wirtschaftsgeschichte zu vermitteln. Sektorale Wirtschaftsentwicklung, Wachstumsfaktoren, die Rolle des Außenhandels, verschiedene Modelle der Unternehmensorganisation und die Krisenbewältigung werden dabei ebenso diskutiert, wie demographischer Wandel, umweltökonomische Aspekte, Lebensstandard und Fragen der Verteilungsgerechtigkeit.

Einführende Literatur: Gerold Ambrosius (Hg.): Moderne Wirtschaftsgeschichte. Eine Einführung für Historiker und Ökonomen, München 1996; Hartmut Berghoff (Hg.): Wirtschaftsgeschichte als Kulturgeschichte. Dimensionen eines Perspektivwechsels, Frankfurt/Main u. a. 2004; Werner Plumpe (Hg.): Wirtschaftsgeschichte (Basistexte Geschichte, 2), Stuttgart 2008; Helga Schultz (Hg.): Die DDR im Rückblick. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur, Berlin 2007; Rolf Walter: Einführung in die Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Paderborn u. a. 1994.

Ehe als soziale Praxis

Mi. 10.00-12.00 Uhr
IfG, SR 225

Hetting

Wer heiratet untereinander? Wie heiratet man? Was macht man in der Ehe – welche funktionale Aufgaben kommen der Ehe in der modernen Gesellschaft zu? Kann man eine Ehe wieder auflösen? Ist es Liebe oder soziale Konvention, dient es dem Wohl der Kinder oder dem ökonomischen Nutzen?

Man kann die Ehe unter vielen Gesichtspunkten betrachten – im Kurs sollen bestimmte Funktionen und zentrale Grundformen ehelichen Lebens in der modernen Gesellschaft vom 18. Jh. bis ins 20. Jh. untersucht werden. Innerhalb dieses Zeitraums hat sich z. B. ein zentraler Rahmen, der Leben in der Ehe bestimmt; die Religion ist in ihrer dominanten normsetzenden Funktion sukzessive durch das Recht ersetzt worden. Diskutieren möchte ich deshalb sowohl religiöse wie rechtliche, aber auch soziale und kulturelle Aspekte der 'Institution' Ehe und der Formen menschlichen Beziehungen innerhalb dieser Institution.

Empfohlen (aber nicht zur Voraussetzung gemacht) wird ein ergänzender Besuch der Übung "Eheschließung als serielle Quelle".

Einführende Literatur: Andreas Gestrich u. a.: Geschichte der Familie, Stuttgart 2003 (die Teile zur Neuzeit); Michael Mitterauer/Reinhard Sieder: Vom Patriarchat zur

Partnerschaft. Zum Strukturwandel der Familie, München 1977; Michelle Perrot (Hg.): Geschichte des privaten Lebens, Bd. 4: Von der Revolution zum Großen Krieg, Frankfurt 1992, S. 95-199.

Weitere Literatur wird dann über Stud-IP bzw. den Semesterapparat zur Verfügung gestellt.

(eng verbunden, aber auch getrennt besuchbar mit Ü von A. de Boor)

Übungen

Eheschließung als serielle Quelle

de Boor

Fr 10.00-12.00 Uhr

IfG, SR 226 (PC-Pool)

Seit Oktober 1874 konnten in Preußen, kurze Zeit später im gesamten Reich, Eheschließungen rechtlich gesehen nur noch von Standesämtern vorgenommen werden. Zwar „traute“ man sich nach wie vor auch kirchlich, aber ab diesem Zeitpunkt ist der Historiker, der einen vollständigen Überblick über die Heiraten in einer bestimmten Region, Kommune usw. gewinnen will, auf die Personenstandsregister der Standesämter angewiesen. Das betrifft im Übrigen auch die beiden anderen klassischen Personenstandsfälle Geburt und Tod. Die entsprechenden Personenstandsregister waren, in der Obhut der Standesämter, bis letztes Jahr dem Zugriff der Wissenschaft mehr oder minder entzogen. Wie auch in anderen Orten wurden die halleschen Standesamtsunterlagen im Januar diesen Jahres aber in die Verwaltung des Stadtarchivs überführt und werden dort momentan in die Bestände eingearbeitet.

Anhand der halleschen Eheregister für das Stichjahr 1895 sollen in der Lehrveranstaltung:

- die Aufnahme der Daten in eine Datenbank (Access)
- die Verwaltung und Strukturierung solcher Daten
- erste deskriptive Auswertungen des Datenmaterials

geübt werden. Als Grundlage dafür kann bereits vorhandenes Datenmaterial und entsprechende Auswertungen aus kirchlichen Trauregistern der Stadt Halle für das 19. Jahrhundert genutzt werden.

Empfohlen (aber nicht zur Voraussetzung gemacht) wird ein ergänzender Besuch des Kurses „Ehe als soziale Praxis“.

Einführende Literatur: Thomas Kohl: Familie und soziale Schichtung. Zur historischen Demographie Triers 1730-1860, Stuttgart 1985 (= Industrielle Welt, Bd. 39); Carola Lipp: Verwandtschaft – ein negiertes Element in der politischen Kultur des 19. Jahrhunderts, in: Historische Zeitschrift, 283 (2006), S. 31-77.

Weitere Literatur wird dann über Stud.IP bzw. den Semesterapparat zur Verfügung gestellt.

DDR-TV: Mediale Interpretationen der zweiten deutschen Diktatur

Mo. 17.00-20.00 Uhr

Eberle

Termine: 6.4., 20.4., 4.5., 15.6., 29.6., 6.7., 13.7.09

IfG, SR 206

2009 ist ein Jubiläumsjahr, gefeiert wird die friedliche Revolution in der DDR. Vergessen wird dabei gelegentlich, dass die zweite Diktatur eine der stabilsten Staats-

gründungen auf deutschem Boden war und sich viele Menschen mit dem „Arbeiter- und Bauernstaat“ identifizierten. Anhand von TV-Dokumentationen aus den Jahren 1990 bis 2009 wird der unterschiedliche Umgang mit dem Phänomen DDR betrachtet. Wie gingen MDR, ARD und ZDF mit den Themen „Mauer“, „Staatssicherheit“ und „Opfern“ um? Die Übung verbindet die Analyse von journalistischen Beiträgen mit einer Einführung in die wissenschaftliche Debatte und stellt die Frage: „Was war die DDR“?

(Anmeldung über: historisches.buero@gmx.de – *nicht* über Stud-ip.)

Lektürekurs: Die deutsch-französischen Beziehungen 1949-1963 im Spiegel ausgewählter diplomatischer Akten

Di. 18.00-20.00

Krüger, D.

IfG, SR 222

Die kritische Lektüre ausgewählter Akten soll in die Diplomatiegeschichte einführen, das Verständnis für den noch nicht abgeschlossenen Prozess der schwierigen Annäherung und Partnerschaft beider Nationen nach dem Zweiten Weltkrieg wecken und nicht zuletzt die Vertrautheit mit Quellen fördern.

Stete Anwesenheit und die Übernahme eines Referates sind Teilnahmevoraussetzung. Leseverständnis der französischen Sprache wird begrüßt, ist aber keine Voraussetzung.

Einführende Literatur: Ulrich Lappenküper: Die deutsch-französischen Beziehungen 1949-1963: Von der „Erbfeindschaft“ zur „Entente élémentaire“, 2 Bde., München 2001; Die Bundesrepublik Deutschland und Frankreich. Dokumente 1949-1963, Hrsg. Von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und dem Institut für Zeitgeschichte, 4 Bde., München 1997-99.

Um rechtzeitige Anmeldung unter dieterkrueger@bundeswehr.org oder Tel. 0331/9714-589 wird gebeten.

Der Austromarxismus. Kritische Systemanalyse vor dem Hintergrund von Kriegsgefahr, Systemzerfall, Wirtschaftskrisen und Faschismus (um 1900-1938). Lektürekurs

Fr. 12.00-16.00 Uhr (14tägig)

Peter/Rüdiger

IfG, SR 206

In dem Lektürekurs werden Texte von Theoretikern der österreichischen Schule des Marxismus wie Max Adler, Otto Bauer oder Karl Renner historisch eingeordnet und besprochen, die - in Abgrenzung sowohl zum Leninismus als auch zum Reformismus der 2. Internationale - aus einer marxistisch fundierten Analyse wirtschaftlicher, politischer und gesellschaftliche Krisenphänomene demokratisch-sozialistische Alternativen zum zeitgenössischen Kapitalismus zu entwickeln trachteten.

Übung Moderne Großstädte

Fr. 10.00-12.00 Uhr

Schmidt

IfG, SR 206

In der Entstehung und Entwicklung moderner Großstädte in Europa und Nordamerika im 19. und frühen 20. Jahrhundert bündeln sich tiefgreifende wirtschaftliche, soziale,

demographische, städtebauliche und kulturelle Veränderungsprozesse, die zusammenfassend als Urbanisierung bezeichnet werden. Die Großstadt wurde der Lebensraum einer Mehrheit der Menschen in diesen Gesellschaften und Urbanität als Lebensstil vorbildhaft auch für die Kleinstadt und den ländlichen Raum. Der Berliner Soziologe Georg Simmel umriss 1903 erstmals Kategorien für eine sozialwissenschaftliche Analyse von Urbanisierung.

An Hand von grundlegenden Texten zu einzelnen Feldern neuzeitlicher Stadtforschung werden wichtige Entwicklungslinien der Urbanisierung vorgestellt. Neben der Interpretation dieser Texte werden Grundlagen wissenschaftlicher Quellenkritik geübt.

Einführende Literatur: Wolfgang R. Krabbe: Die deutsche Stadt im 19. und 20. Jahrhundert, Göttingen 1989; Jürgen Reulecke: Geschichte der Urbanisierung in Deutschland, Frankfurt/M. 1985; Horst Matzerath: Urbanisierung in Preußen 1815-1914, Stuttgart 1985.

Schwerpunktmodul Geschichte

Kurse

Bündnissysteme und Bundesstaaten

Do. 14.00-16.00 Uhr
Robertinum, HS

Brüggemann

Im Seminar wird der Frage nachgegangen, inwieweit eine klare Trennung von Konföderationen, also Zusammenschlüssen gleichberechtigter Einzelstaaten, und Föderationen, also Zusammenschlüssen mehrerer Gliedstaaten zu einem Bundesstaat, wie sie in der Neuzeit möglich ist, ebenso in der Antike praktikabel sein könnte. Dabei sollen eben nicht nur die historischen Fakten bekannter Bündnisse der griechisch-römischen Zeit – der delisch-attische Seebund und der Latinerbund seien hier exemplarisch genannt – in den Blick genommen, sondern auch untersucht werden, inwieweit eine Zuweisung zu einer der beiden Kategorien möglich ist oder Mischformen beider anzutreffen sind. Behandelt werden nur Zusammenschlüsse mehrerer Partner, die bis zum 1. Jh. v. Chr. zustande gekommen sind. Nicht eingeschlossen sind demnach alle bilateralen Freundschafts-, Friedens- oder Handelsabkommen.

Einführende Literatur: H. Beck: Polis und Koinon. Untersuchungen zur Geschichte und Struktur der griechischen Bundesstaaten im 4. Jh. v. Chr., Göttingen 1997; M. Amit: Great and small poleis. A study in the relation of great powers and the small cities in ancient Greece, Brüssel 1973; A. Alföldi: Das frühe Rom und die Latiner, Darmstadt 1977; Theodora Hantos: Das römische Bundesgenossensystem in Italien, München 1983; W. V. Harris: War and imperialism in Republican Rome, 327-70 B.C., Oxford 1991.

Ehe als soziale Praxis

Mi. 10.00-12.00 Uhr
IfG, SR 225

Hettling

Wer heiratet untereinander? Wie heiratet man? Was macht man in der Ehe – welche funktionale Aufgaben kommen der Ehe in der modernen Gesellschaft zu? Kann man

eine Ehe wieder auflösen? Ist es Liebe oder soziale Konvention, dient es dem Wohl der Kinder oder dem ökonomischen Nutzen?

Man kann die Ehe unter vielen Gesichtspunkten betrachten – im Kurs sollen bestimmte Funktionen und zentrale Grundformen ehelichen Lebens in der modernen Gesellschaft vom 18. Jh. bis ins 20. Jh. untersucht werden. Innerhalb dieses Zeitraums hat sich z. B. ein zentraler Rahmen, der Leben in der Ehe bestimmt; die Religion ist in ihrer dominanten normsetzenden Funktion sukzessive durch das Recht ersetzt worden. Diskutieren möchte ich deshalb sowohl religiöse wie rechtliche, aber auch soziale und kulturelle Aspekte der 'Institution' Ehe und der Formen menschlichen Beziehungen innerhalb dieser Institution.

Empfohlen (aber nicht zur Voraussetzung gemacht) wird ein ergänzender Besuch der Übung "Eheschließung als serielle Quelle".

Einführende Literatur: Andreas Gestrich u. a.: Geschichte der Familie, Stuttgart 2003 (die Teile zur Neuzeit); Michael Mitterauer/Reinhard Sieder: Vom Patriarchat zur Partnerschaft. Zum Strukturwandel der Familie, München 1977; Michelle Perrot (Hg.): Geschichte des privaten Lebens, Bd. 4: Von der Revolution zum Großen Krieg, Frankfurt 1992, S. 95-199.

Weitere Literatur wird dann über Stud-IP bzw. den Semesterapparat zur Verfügung gestellt.

Von Mönchen, Predigern und Rittern – Einführung in die mittelalterliche Ordensgeschichte

Di. 16.00-18.00 Uhr

Meinhardt

IfG, SR 2##

Die Geschichte Europas im Mittelalter wurde in hohem Maße von der Entstehung, Genese und Ausstrahlung unterschiedlicher Orden geprägt: in den Orden entwickelten sich grundlegende Formen des mittelalterlichen Zusammenlebens, formten sich zentrale Leitvorstellungen für Gesellschaften und Individuen, wurden Antworten auf die sich wandelnden Probleme der Zeit gesucht, etablierten sich wichtige Zentren von Religion, Herrschaft, Wirtschaft und Kultur. Das Proseminar möchte in einem Zusammenspiel von grundsätzlichen Aspekten und ausgewählten Fallbeispielen in das facettenreiche Spektrum des mittelalterlichen Ordenswesens einführen. Dabei soll der Bogen von asketisch-religiösen Vor- und Frühformen über die bekannten Mönchsorden und die vielleicht weniger populären Kanoniker-Orden bis zu den wichtigsten Kleriker-, Bettel- und Ritterorden reichen.

Eingebunden in die Veranstaltung ist eine Vorstellung der für die Erforschung des Mittelalters wesentlichen Quellengruppen. Auch an elementare Arbeitstechniken und Hilfsmittel soll herangeführt werden. Grundprobleme und Methoden mediävistischen Forschens sollen dabei sichtbar werden.

Einführende Literatur:

K. S. Frank: Geschichte des christlichen Mönchtums, 5. Aufl., Darmstadt 1993; G. Gleba: Klöster und Orden im Mittelalter, Darmstadt 2002; H.-W. Goetz: Proseminar Geschichte: Mittelalter, 3. Aufl., Stuttgart 2006.

Die Auftaktphase der Reformation 1517 bis 1524

Do. 8.00-10.00 Uhr

Neugebauer-Wölk

IfG, SR 225

Der Kurs im Rahmen des Vertiefungsmoduls Vormoderne der BA-Studiengänge wird die Phase der Reformation vom so genannten Thesenanschlag Luthers bis zum Vorabend des Bauernkrieges behandeln. Dieser Auftakt ist deshalb besonders interessant, weil in dieser Zeit neben den politik- und religionsgeschichtlichen Faktoren vor allem auch die gesellschaftsmobilisierenden Elemente der Abwendung von der mittelalterlichen Kirche noch in ihrer experimentellen Grundform begegnen – ohne dass die Erfahrung der Revolution des ‚Gemeinen Mannes‘ dies bereits zurückgedrängt hätte. In der Veranstaltung werden einzelne Forschungsansätze und die Arbeit an den Quellen Schwerpunkte bilden.

Einführende Literatur: Bernd Moeller (Hg.): Die frühe Reformation als Umbruch, Gütersloh 1998; Volker Leppin: Martin Luther, Darmstadt 2006.

Ausgewählte Probleme der Geschichte Mitteldeutschlands vom 6. bis 16. Jahrhundert

Mi. 8.00-10.00 Uhr
IfG, SR 206

Schlenker

Die Lehrveranstaltung wird sich mit den wichtigsten Etappen der geschichtlichen Entwicklung Mitteldeutschlands beschäftigen. Thüringerreich, Frankenherrschaft, slawische Einwanderung, dem Stammland der Ottonen, der Krondomänenpolitik, dem Wirken der Stauferkaiser, Welfenherzöge und Ostfalenfürsten, der Entwicklung der Städte und der Kolonisation und dem Landesausbau.

Einführende Literatur: G. Biegel (Hg.): Sachsen-Anhalt. 1200 Jahre Geschichte, Renaissance eines Kulturraumes, Braunschweig 1993; H. Heckmann (Hg.): Historische Landeskunde Mitteldeutschlands, Würzburg 1986; Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e.V. (Hg.): Geschichte Sachsen-Anhalts, Bd.1: Das Mittelalter, Berlin/ München 1993.

Übungen

Eheschließung als serielle Quelle

Fr 10.00-12.00 Uhr
IfG, SR 226 (PC-Pool)

de Boor

Seit Oktober 1874 konnten in Preußen, kurze Zeit später im gesamten Reich, Eheschließungen rechtlich gesehen nur noch von Standesämtern vorgenommen werden. Zwar „traute“ man sich nach wie vor auch kirchlich, aber ab diesem Zeitpunkt ist der Historiker, der einen vollständigen Überblick über die Heiraten in einer bestimmten Region, Kommune usw. gewinnen will, auf die Personenstandsregister der Standesämter angewiesen. Das betrifft im Übrigen auch die beiden anderen klassischen Personenstandsfälle Geburt und Tod. Die entsprechenden Personenstandsregister waren, in der Obhut der Standesämter, bis letztes Jahr dem Zugriff der Wissenschaft mehr oder minder entzogen. Wie auch in anderen Orten wurden die halleschen Standesamtsunterlagen im Januar diesen Jahres aber in die Verwaltung des Stadtarchivs überführt und werden dort momentan in die Bestände eingearbeitet.

Anhand der halleschen Eheregister für das Stichjahr 1895 sollen in der Lehrveranstaltung:

- die Aufnahme der Daten in eine Datenbank (Access)

- die Verwaltung und Strukturierung solcher Daten
- erste deskriptive Auswertungen des Datenmaterials

geübt werden. Als Grundlage dafür kann bereits vorhandenes Datenmaterial und entsprechende Auswertungen aus kirchlichen Trauregistern der Stadt Halle für das 19. Jahrhundert genutzt werden.

Empfohlen (aber nicht zur Voraussetzung gemacht) wird ein ergänzender Besuch des Kurses „Ehe als soziale Praxis“.

Einführende Literatur: Thomas Kohl: Familie und soziale Schichtung. Zur historischen Demographie Triers 1730-1860, Stuttgart 1985 (= Industrielle Welt, Bd. 39); Carola Lipp: Verwandtschaft – ein negiertes Element in der politischen Kultur des 19. Jahrhunderts, in: Historische Zeitschrift, 283 (2006), S. 31-77.

Weitere Literatur wird dann über Stud.IP bzw. den Semesterapparat zur Verfügung gestellt.

DDR-TV: Mediale Interpretationen der zweiten deutschen Diktatur

Mo. 17.00-20.00 Uhr

Eberle

Termine: 6.4., 20.4., 4.5., 15.6., 29.6., 6.7., 13.7.09

IfG, SR 206

2009 ist ein Jubiläumsjahr, gefeiert wird die friedliche Revolution in der DDR. Vergessen wird dabei gelegentlich, dass die zweite Diktatur eine der stabilsten Staatsgründungen auf deutschem Boden war und sich viele Menschen mit dem „Arbeiter- und Bauernstaat“ identifizierten. Anhand von TV-Dokumentationen aus den Jahren 1990 bis 2009 wird der unterschiedliche Umgang mit dem Phänomen DDR betrachtet. Wie gingen MDR, ARD und ZDF mit den Themen „Mauer“, „Staatsicherheit“ und „Opfern“ um? Die Übung verbindet die Analyse von journalistischen Beiträgen mit einer Einführung in die wissenschaftliche Debatte und stellt die Frage: „Was war die DDR“?

(Anmeldung über: historisches.buero@gmx.de – *nicht* über Stud.ip)

Inschriften des Mittelalters und der frühen Neuzeit als historische Quellen

Mo. 16.00-18.00 Uhr

Krüger, K.

IfG, SR 2##

Als historische Quellen ersten Ranges sind Inschriften seit langem erkannt, zunächst für die griechische und römische Antike, Zeiten also, die vergleichsweise wenig schriftliches Quellenmaterial hervorgebracht haben. Seit im 19. Jahrhundert damit begonnen wurde, antike Inschriften in Corpus-Werken herauszugeben, entwickelte sich schrittweise die Epigraphik, die wissenschaftliche Methode, inschriftliche Texte angemessen zu beschreiben, zu transkribieren und zu edieren. Dies erwies sich als hilfreich, als man in der Mitte der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts überall in Europa damit begann, sich auch den mittelalterlichen und frühneuzeitlichen inschriftlichen Texten zuzuwenden. Der Unterschied dieser zu den antiken Inschriften besteht in erster Linie in ihrem Rezeptionsgrad: Sie waren für eine größere Öffentlichkeit bestimmt, wie Konzeption und Ausführung erkennen lassen. Gut erkennbar ist dies für solche Texte, die an Gebäuden und Grabdenkmälern erhalten sind, weiterhin für Stifterinschriften an Kirchengerät und Beischriften zu bildlichen Darstellungen.

Doch verstehen wir unter Inschriften insgesamt "Beschriftungen verschiedener Materialien - in Stein, Holz, Metall, Leder, Stoff, Email, Glas, Mosaik usw. -, die von Kräf-

ten und Methoden hergestellt sind, die nicht dem Schreibschul- oder Kanzleibetrieb angehören" (R. Kloos). Entgegen landläufiger Meinung sind darunter also nicht nur Texte an Gebäuden, Glocken oder Denkmälern zu verstehen, sondern auch solche, die auf Mobilien, manchmal kleinsten Artefakten, angebracht wurden.

Die Übung wird die paläographischen Grundlagen, mittelalterliche und frühneuzeitliche Inschriftentechniken und -gattungen, ihre religiöse und rechtliche Bedeutung sowie Lese-, Transkriptions-, Editions- und Reproduktionstechniken zum Thema haben.

Renaissanceforschung – Geschichte und Perspektiven eines Forschungskonzeptes

Mi. 10.00-12.00 Uhr
IfG, SR 2##

Meinhardt

Mehr als dreihundert Jahre europäischer Geschichte werden unter dem Begriff der Renaissance betrachtet: Von den Anfängen im 14. Jahrhundert bis zu den Ausläufern im frühen 17. Jahrhundert reicht die zeitliche Spanne. In Philosophie und Theologie, Literatur, Musik, Architektur und bildenden Künsten habe sie ihren reichen Ausdruck gefunden und sogar einen eigenen Menschentyp – den Renaissancemenschen – hervorgebracht. So vielfältig die Phänomene und Lebensfelder sind, denen sich die Renaissanceforschung seit dem 19. Jahrhundert widmet, so weit ist das Spektrum von Begriffsverständnissen und Forschungskonzepten, so umstritten deren Sinn und heuristische Fruchtbarkeit.

Die Übung dient weniger dem Zweck, einen Überblick über die „Geschichte Europas in der Renaissance“ zu vermitteln; dass die Teilnehmer ihr Wissen hierüber in der Lehrveranstaltung erweitern können, ist eher ein nützlicher Nebeneffekt. Vielmehr geht es darum, zentrale Begriffe, Zielstellungen und Ansätze der Renaissanceforschung kennenzulernen. Auf diese Weise sollen wesentliche Aspekte der Forschungsgeschichte, ihre Kontexte und Motive offengelegt werden. Die Geschichte der Renaissanceforschung gerät somit zu einem Lehrstück über die Geschichte des Forschens über Europa vom 14. bis zum 17. Jahrhundert im 19. und 20. Jahrhundert. Darüber hinaus sollen Potential und Grenzen der Renaissanceforschung ausgelotet und nach der Zukunft dieses Zweiges im Rahmen aktueller Forschungstendenzen gefragt werden.

Einführende Literatur: A. Buck (Hg.): Zu Begriff und Problem der Renaissance, Darmstadt 1969; P. Burke: Die europäische Renaissance. Zentren und Peripherien, München 1998; J. R. Hale: Die Kultur der Renaissance in Europa, München 1994.

Antike Staatsformen

Di. 12.00-14.00 Uhr
Hörsaal am Universitätsplatz

Pabst

Antike Staatsformen sind aus dem politischen Wortschatz der Gegenwart nicht wegzudenken: Die Republik hat ebenso solche Ahnen wie die Demokratie, Monarchie, Aristokratie, Oligarchie, Tyrannei oder Diktatur. Die Vorlesung macht mit der Entstehung von Staatlichkeit in Griechenland und Rom sowie der Genese des Konzepts „Verfassung“ vertraut und stellt die verschiedenen Formen innerer Ordnung idealtypisch und am historischen Beispiel vor. Dabei kommt dem Vergleich – epochenimmanent wie epochenübergreifend – und der Erarbeitung der Eigenart der griechischen und römischen Kultur besondere Bedeutung zu.

Einführende Literatur: Christian Meier: Die Entstehung des Politischen bei den Griechen, Frankfurt/M. 1980; Karl-Wilhelm Welwei: Die griechische Polis, Stuttgart 1998 (2. Aufl.); Angela Pabst: Die athenische Demokratie, München 2003; Dies.: Comitia imperii. Ideelle Grundlagen der Macht römischer Kaiser, Darmstadt 1997, Kap. II.3.2. (Offen für Gasthörer und Studierende anderer Studiengänge. Zugleich Teil von Modulen für BA Klass. Altertum und BA Geschichte. Dazu siehe Konkrete Modulbeschreibungen Nichtepochenspezifisches Sachthema und Schwerpunktmodul.)

Der Austromarxismus. Kritische Systemanalyse vor dem Hintergrund von Kriegsgefahr, Systemzerfall, Wirtschaftskrisen und Faschismus (um 1900-1938). Lektürekurs

Fr. 12.00-16.00 Uhr (14tägig)
IfG, SR 206

Peter/Rüdiger

In dem Lektürekurs werden Texte von Theoretikern der österreichischen Schule des Marxismus wie Max Adler, Otto Bauer oder Karl Renner historisch eingeordnet und besprochen, die - in Abgrenzung sowohl zum Leninismus als auch zum Reformismus der 2. Internationale - aus einer marxistisch fundierten Analyse wirtschaftlicher, politischer und gesellschaftliche Krisenphänomene demokratisch-sozialistische Alternativen zum zeitgenössischen Kapitalismus zu entwickeln trachteten.

Endzeiterwartungen im 16. und 17. Jahrhundert

(interdisziplinär mit Seminar für Kirchengeschichte)

Mi. 14.00-16.00 Uhr
Franckesche Stiftungen, Haus 25, SR c-d

Taatz-Jacobi

In der gemeinsam mit dem Institut für Kirchengeschichte veranstalteten Übung sollen Endzeitvorstellungen in der Frühen Neuzeit analysiert werden. Das ausgehende 15. und das frühe 16. Jahrhundert war eine Zeit intensiver Endzeiterwartungen. In der weit verbreiteten Naherwartung Christi verband sich die Vorbereitung auf den eigenen Tod mit der Erwartung des Endes der „alt“ gewordenen Welt. Im Zeitalter der Reformation existierte eine breite Endzeitliteratur, und im Täuferreich von Münster realisierten sich konkrete Endzeitvorstellungen.

Auch das 17. Jahrhundert, besonders angesichts der Erfahrung des Dreißigjährigen Krieges, brachte eine Fülle an eschatologischen Schriften, Flugblättern, Liedern und Dichtungen hervor.

Verschiedene dieser Konzeptionen werden in der Übung vorgestellt, nachdem die Herkunft der frühneuzeitlichen Endzeitvorstellungen aus dem jüdischen-frühchristlichen Denken erarbeitet und die wesentlichen Begriffe wie Chiliasmus, Eschatologie und Apokalyptik geklärt worden sind. Von den Teilnehmern werden regelmäßige Lektüre, die Übernahme eines Referats und die Teilnahme an der Diskussion erwartet.

Einführende Literatur: Walter Sparr: Art. „Apokalyptik“, in: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 1, Sp. 491-497, Stuttgart 2005; Ders.: Art. „Endzeit“, in: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 3, S. 278-281, Stuttgart 2006.

Modul Theorien und Methoden

Kurse

Die Weimarer Republik – Vom Schreiben der Geschichte

Di. 16.00-18.00 Uhr

Middendorf

IfG, SR 225

In diesem Seminar wollen wir anhand des Beispiels der Weimarer Republik und auf der Basis theoretischer Überlegungen u. a. von Michel de Certeau und Hayden White diskutieren, wie Geschichte geschrieben, hergestellt und damit also von Historikern erst „gemacht“ wird. Dabei werden Fragen nach dem sozialen Ort der Geschichtswissenschaft sowie nach dem sich verändernden Verhältnis von Historiker/innen zu ihrer jeweiligen Gegenwart sowie zur Vergangenheit gestellt werden. Auch die Grenzen des Wissenschaftlichen und die Übergänge zwischen Geschichtsschreibung und Literatur werden uns beschäftigen. Zugleich ist dieses Proseminar aber auch als Einführung in die deutsche Geschichte zwischen 1918 und 1933 gedacht. Wer teilnehmen möchte, sollte jedoch nicht allein Interesse am Thema, sondern ebenso an Theorien und Methoden der Geschichtsschreibung mitbringen. Die einzelnen Sitzungen sind durch intensive Lektüre vorzubereiten!

Einführende Literatur: Andreas Wirsching: Die Weimarer Republik. Politik und Gesellschaft, 2., um einen Nachtrag erw. Aufl., München 2008 (= Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 58); Dieter Gessner: Die Weimarer Republik, 2., durchges. Aufl., Darmstadt 2005.

Adel und Moderne. Fragen zur Geschichte des europäischen Adels im 19. Jahrhundert

Mi. 10.00-12.00 Uhr

Müller

IfG, SR 225

Im Europa des 19. Jahrhunderts war der Adel noch keineswegs eine „untergehende Klasse“. Er konnte nicht nur traditionelle Besitzstände (Großgrundbesitz; Führungspositionen in Staat und Militär, am Hof, in der „guten Gesellschaft“) lange verteidigen, sondern unter den Bedingungen raschen gesellschaftlichen Wandels auch an der Formierung neuer Eliten (in der Industrie, in der politischen Repräsentation, in neuen politischen Bewegungen) erfolgreich teilnehmen. In diesem Sinne hatte der Adel fast überall in Europa einen wesentlichen Anteil an der Entstehung moderner, „bürgerlicher“ Gesellschaften.

Das sind Einsichten einer neuen Adelforschung, die sich in den letzten zwanzig Jahren schnell entwickelt hat. Diese Adelforschung eignet sich dazu, aktuelle Fragestellungen, Begriffe und Methoden der Sozial- und Kulturgeschichte vorzustellen und zu diskutieren. Dazu dient die gemeinsame Lektüre von ausgewählten Beiträgen zur Adelsgeschichte.

Einführende Literatur: Monika Wienford: Der Adel in der Moderne, Göttingen 2006.

Übungen

Homo oeconomicus, homo ludens: Einführung in die Spieltheorie für Historiker

Mi. 16.00-19.00 Uhr

IfG, SR ##

Ewert

Historiker untersuchen soziales Handeln in der Vergangenheit, zumeist jedoch ohne über ein eigenes Handlungsmodell vom Menschen zu verfügen. Ein solches Modell liefert die Rational-Choice-Theorie. Der Mensch agiert dabei als opportunistischer, den individuellen Nutzen maximierender *homo oeconomicus*. Die darauf aufbauende Spieltheorie behandelt strategisches Handeln und Handlungsdilemmata. Auch wenn damit nur ein Ausschnitt des menschlichen Wesens erfasst wird, so hilft das Konzept doch, historische Sozialdilemmata zu erklären. Weshalb versuchten Fürsten sich mit kostspieliger Prachtentfaltung gegenseitig auszustechen? Besitzen mittelalterliche Verhandlungsrituale eine rationale Grundlage? Warum verzichteten Hansekaufleute auf schriftliche Verträge? Weshalb war in der spätmittelalterlichen Stadt öffentliche Hygiene kaum gewährleistet? Wie kooperierten mittelalterliche Dorfbewohner bei der Nutzung der Allmende? Solche Fragen sollen nach einer Einführung in die Grundprinzipien des Rational-Choice mit Hilfe einfacher spieltheoretischer Modelle beantwortet werden.

Einführende Literatur: Morton D. Davis: Spieltheorie für Nichtmathematiker, 3. Aufl., München 1999; Manfred J. Holler/Gerhard Illing: Einführung in die Spieltheorie, 6. überarb. Aufl., Berlin/Heidelberg 2006; Walter Schlee: Einführung in die Spieltheorie, mit Beispielen und Aufgaben, Wiesbaden 2004; Harald Wiese: Entscheidungs- und Spieltheorie, Berlin, Heidelberg 2002.

Wissenssoziologie und Diskursanalyse. Einführung für HistorikerInnen

Erster Besprechungstermin: Mi., 15.4.09, 10.00 Uhr (Blockveranstaltung)

IfG, SR 225

Middendorf

„Diskurse“, „Konstruktionen“ und „Wissenssoziologie“ sind Begriffe, die seit einigen Jahren verstärkt die geschichtswissenschaftlichen Debatten prägen. Sie alle haben, so hört man, mit der Frage nach historischer Wirklichkeit und ihrer Herstellung zu tun. Jenseits dessen aber ist oft nur wenig bekannt über den genauen Gehalt solcher Termini, über die ihnen zugrunde liegenden Denkgebäude und über die sich für Historiker/innen daraus ergebenden empirischen Methoden. Dies wollen wir in der Übung anhand der Lektüre zentraler Texte, z. B. von Alfred Schütz, Peter L. Berger, Thomas Luckmann, Michel Foucault, Ernst von Glasersfeld, gemeinsam ändern. Die Bereitschaft zur intensiven Vorbereitung anspruchsvoller theoretischer Texte ist für die Teilnahme an der Übung unbedingte Voraussetzung!

Einführende Literatur: Achim Landwehr: Geschichte des Sagbaren. Einführung in die Historische Diskursanalyse, Tübingen 2001; Reiner Keller: Wissenssoziologische Diskursanalyse. Grundlegung eines Forschungsprogramms, Wiesbaden 2005; Im Goldenen Hecht. Über Konstruktivismus und Geschichte. Ein Gespräch zwischen Heinz von Foerster, Albert Müller und Karl H. Müller, in: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften, 8 (1997), H. 1, S. 129-143.

Datenmanagement und quantitative Datenanalysen mit SPSS

Blockveranstaltung: 28.9.-2.10.2009

IfG, SR 226 (Computerpool)

Moeller

Datenerfassung und Datenanalyse mittels Computerprogrammen gehört heute zum Standard wissenschaftlichen Arbeitens. Auch wenn man vielleicht hofft, sich mithilfe kulturhistorischer Forschungen von ungeliebten mathematischen Formeln oder Zahlenkuddelmudell fernhalten zu können, zeigt ein kurzer Blick in die Praxis, dass solche Bemühungen im Zeitalter digitaler Arbeitstechniken utopisch anmuten. Der Kurs soll Ihnen daher grundlegende Fähigkeiten im Umgang mit dem Statistik-Programm SPSS vermitteln. Das Ziel liegt nicht in einer mathematischen Herleitung von statistischen Formeln, sondern in einer praktischen Realisierung von wichtigen Schritten des Datenmanagements und der Analyse von historischen Daten. Am Ende sollten Sie wissen, was Ihnen die unterschiedlichen Methoden und Zahlenwerte über historische Sachverhalte verraten.

(Anmeldungen in Stud.IP sind verbindlich! Zusätzliche Anmeldungen persönlich unter: katrin.moeller@geschichte.uni-halle.de)

Computerlatein. Einführung in digitale Arbeitstechniken

Di. 9.00-12.00 Uhr

(7.4., 28.4., 5.5., 12.5., 19.5., 2.6., 9.6., 16.6., 23.6., 30.6.2009)

IfG, SR 226 (Computerpool)

Moeller

Diese Übung gibt einen grundlegenden Einblick zum Umgang mit Computer und Internet in den Geisteswissenschaften. Bezogen auf die Bedürfnisse eines Geisteswissenschaftlers bzw. einer Geisteswissenschaftlerin werden effektive Methoden der Textverarbeitung, Präsentation, Literaturverwaltung, Bildbearbeitung und Recherche vermittelt. Wichtige Internetangebote werden ebenso vorgestellt wie ein Überblick über neuere Software und ihre Nutzungsmöglichkeiten. Grundlegende Kenntnisse zur Datenverarbeitung und –repräsentation, der Anwendung wichtiger deskriptiver quantitativer Methoden und statistischer Software runden das Angebot ab, das der Vorstellung einer breiten Palette von fachspezifischen Nutzungsmöglichkeiten dient.

Einführende Literatur: Bärbel Biste/Rüdiger Hohls (Hgg.): Fachinformation und EDC-Arbeitstechniken für Historiker. Einführung und Arbeitsbuch, Berlin 2000, URL: <http://www.ifg.hu-berlin.de/EDV-Buch>.

Theorien des Sozialkonstruktivismus

Vorbesprechung: 15.4.09, 10.00-12.00 Uhr (Blockveranstaltung)

IfG, SR 2##

Torp

Die „holistische Wende“ in der Erkenntnistheorie hat inzwischen auch ihre Spuren in der Geschichtswissenschaft hinterlassen. Zunehmend haben Historiker in den letzten Jahren den Konstruktionscharakter vormals reifizierter sozialer Entitäten betont und ihr Augenmerk auf die Wechselwirkung zwischen den „Subjekten“ und „Objekten“ der Geschichtsschreibung gerichtet. Dabei lassen sie sich von verschiedenen Theorien des Sozialkonstruktivismus inspirieren, die sich – mit durchaus unterschiedlichen Ergebnissen – mit der Frage auseinandersetzen, wie Menschen Wirklichkeit erzeugen und tradieren. In der Übung wollen wir versuchen, einen ersten Weg durch das Dickicht theoretischer Ansätze zu schlagen, indem wir gemeinsam Texte zentraler Autoren wie Peter

L. Berger und Thomas Luckmann, Michel Foucault, Niklas Luhmann und John Searle lesen. Die Bereitschaft zur eingehenden Lektüre und Diskussion hochabstrakter theoretischer Texte wird dabei vorausgesetzt.

Literatur: Zu Beginn der Veranstaltung wird ein Reader bereitgestellt.

Modul Schreibwerkstatt und Argumentationstechniken

In diesem Semester nur für BA-Studierende des 6. Semesters.

Schreibwerkstatt

Fußball und Politik in Deutschland 1954-1990

Di. 9.00-12.00 Uhr

Wagner/Mau

IfG, SR 225

Der Fußballsport nimmt einen wichtigen Platz in der Kultur- und Gesellschaftsgeschichte Deutschlands ein. So dienten in der „alten“ Bundesrepublik die Erfolge der Nationalmannschaft in nicht unerheblichem Maße der Identitätsstiftung und nationalen Selbstverortung. Die Geschichtswissenschaft hat in den vergangenen Jahren die Bedeutung des Fußballs zwar erkannt, jedoch steht die Forschung, insbesondere für die Zeit nach 1954, noch immer am Anfang. Wir möchten uns im Rahmen dieses Seminars mit Ihnen gemeinsam in diesen Bereich vorwagen und die politische und gesellschaftliche Bedeutung des Fußballs zwischen 1954 und 1990 beleuchten. Detailliertes Fußballfachwissen ist für die Teilnahme am Seminar nicht erforderlich, dafür aber der kritische, sehr gerne auch fußballfremde Blick engagierter Studentinnen und Studenten. Das Seminar ist dreistündig angelegt und erfordert pro Woche etwa einen vollen Arbeitstag Vor- und Nachbereitung. Die Teilnehmer müssen damit rechnen, pro Woche etwa 60 Seiten zu lesen und anhand dieser Lektüre von Woche zu Woche eigene Texte von jeweils etwa zwei Seiten Umfang zu verfassen.

Einführende Literatur: Christiane Eisenberg: Sportgeschichte. Eine Dimension der modernen Kulturgeschichte, in: Geschichte und Gesellschaft 23 (1997), S. 295-310; Gunter Gebauer: Die Bundesliga, in: Etienne François/Hagen Schulze (Hg.): Deutsche Erinnerungsorte II, München 2001, S. 450-468; Alfred Wahl: Fußball und Nation in Frankreich und Deutschland, in: Etienne François/Hannes Siegrist/Jakob Vogel (Hgg.): Nation und Emotion. Deutschland und Frankreich im Vergleich. 19. und 20. Jahrhundert, Göttingen 1995, S.342-352.

Übungen

Computerlatein. Einführung in digitale Arbeitstechniken

Di. 9.00-12.00 Uhr

Moeller

(7.4., 28.4., 5.5., 12.5., 19.5., 2.6., 9.6., 16.6., 23.6., 30.6.2009)

IfG, SR 226 (Computerpool)

Diese Übung gibt einen grundlegenden Einblick zum Umgang mit Computer und Internet in den Geisteswissenschaften. Bezogen auf die Bedürfnisse eines Geisteswis-

senschaftlers bzw. einer Geisteswissenschaftlerin werden effektive Methoden der Textverarbeitung, Präsentation, Literaturverwaltung, Bildbearbeitung und Recherche vermittelt. Wichtige Internetangebote werden ebenso vorgestellt wie ein Überblick über neuere Software und ihre Nutzungsmöglichkeiten. Grundlegende Kenntnisse zur Datenverarbeitung und –repräsentation, der Anwendung wichtiger deskriptiver quantitativer Methoden und statistischer Software runden das Angebot ab, das der Vorstellung einer breiten Palette von fachspezifischen Nutzungsmöglichkeiten dient.
Einführende Literatur: Bärbel Biste/Rüdiger Hohls (Hgg.): Fachinformation und EDC-Arbeitstechniken für Historiker. Einführung und Arbeitsbuch, Berlin 2000, URL: <http://www.ifg.hu-berlin.de/EDV-Buch>.

Praktikumsmodul

Einführende und begleitende Übung zu den Praktika

Mi. 18.00-20.00 Uhr (unregelmäßig)

Peter

In der Veranstaltung werden Informationen zu den Praktika und zu Praktikumseinrichtungen vermittelt sowie Probleme, Erfahrungen und Praktikumsberichte besprochen.

II. Alte Studiengänge

Vorlesungen

Novos Mundos: Wirtschafts- und Sozialgeschichte der portugiesischen Expansion im 15. und 16. Jahrhundert

Mi. 14.00-16.00 Uhr
IfG, SR 2##

Ewert

Als Vasco da Gama 1498 das indische Calicut erreichte, war damit nicht nur der Seeweg für den Gewürzhandel aus Asien nach Europa offen und der Anfang der europäischen Kolonialisierung in der Frühen Neuzeit gemacht. Seine Fahrt markierte gleichzeitig den vorläufigen Abschluss der portugiesischen Entdeckungsfahrten des 15. Jahrhunderts, die nach 1415 auf Initiative des Königshauses begonnen worden waren und das schrittweise Ausgreifen Portugals auf die Atlantikinseln und die Küsten Westafrikas zur Folge hatten. Es werden Verlauf und Auswirkungen der portugiesischen Überseeexpansion nachgezeichnet und verschiedene bedeutende Entdeckungsfahrten portugiesischer Kapitäne behandelt. Dabei sollen jedoch auch die technologischen, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen in den Blick genommen werden, die für den Aufstieg Portugals von einer noch im 14. Jahrhundert eher unbedeutenden Territorialherrschaft am südwestlichen Rand Europas zur führenden Seemacht im ausgehenden 15. und frühen 16. Jahrhundert notwendig waren.

Einführende Literatur: Bailey W. Diffie/George D. Winius: Foundations of the Portuguese Empire, 1415–1580 (Europe and the World in the Age of Expansion, 1), Minneapolis 1977; Horst Gründer: Eine Geschichte der europäischen Expansion. Von Entdeckern und Eroberern zum Kolonialismus, Darmstadt 2003; Malyn Newitt: A History of Portuguese Overseas Expansion 1400–1668, Abingdon 2005; António Henrique R. de Oliveira Marques: Geschichte Portugals und des portugiesischen Weltreichs, Stuttgart 2001.

WS

Geschichte der römischen Bürgerkriegszeit und des frühen Principats

Do. 8.00-10.00 Uhr
Löwengebäude, HS XIV a/b

Mehl

Römische Geschichte von 133 v. – 96 n.

Kontinuität und Wandel am Beispiel der beiden Epochen

Struktur des römischen Imperiums und dessen Ideologie; exemplarische Verdeutlichung der Wirkung der Antike auf politische Konzepte späterer Epochen sowie der Zeitgebundenheit geschichtswissenschaftlicher Arbeit

Historischer Kontext von Hauptwerken der antiken Literatur

Einführende Literatur: Karl Christ: Krise und Untergang der römischen Republik, Darmstadt 1979; Werner Dahlheim: Die griechisch-römische Antike, Bd. 2: Rom, Paderborn u. a. 1992; Angela Pabst: Comitia imperii. Ideelle Grundlagen des römischen Kaisertums, Darmstadt 1997; Manfred Clauss (Hg.); Die römischen Kaiser, München 2001.

Europas anderes Mittelalter. Altrussische Geschichte von der Kiever Rus' bis zum Moskauer Reich

Do. 10.00-12.00 Uhr

Müller

IfG, HS III

Die Vorlesung bietet, auf einer ersten Ebene, einen Überblick über die altrussische Geschichte von der Entstehung des so genannten Kiever Reichs bis zur Formierung des Moskauer Staats (9. bis 15. Jahrhundert). Diskutiert wird, auf einer zweiten Ebene, aber auch der Ort der russischen Geschichte in der mittelalterlichen Geschichte Europas: Wann und wie hatte Altrussland Anteil an der Entstehung Europas im Mittelalter? Seit wann (and inwiefern) kann von einem „Sonderweg“ Russlands in der europäischen Geschichte die Rede sein? Die Vorlesung ist thematisch mit anderen Lehrangeboten zur älteren russischen Geschichte verknüpft, die modular verbunden werden können.

Einführende Literatur: Handbuch der Geschichte Russlands. Bd. 1, Stuttgart 19xx; Henryk Samsonowicz: Das lange zehnte Jahrhundert, Osnabrück 2009. **OG**

Esoterische Bewegungen in der Religions- und Gesellschaftsgeschichte der Frühen Neuzeit

Di. 10.00-12.00 Uhr

Neugebauer-Wölk

IfG, HS II

Von der italienischen Renaissance des 15. Jahrhunderts ausgehend, verbreiten sich in den ersten beiden Jahrhunderten der Frühen Neuzeit neue religiöse Denkmuster im christlichen Europa, die in der modernen Religionswissenschaft unter dem Sammelbegriff 'Esoterik' zusammengefasst werden. Esoterik ist ein Schlagwort der Gesellschaft unserer Gegenwart – die in der Moderne begegnenden Tendenzen gehen aber auf eine lange Vorgeschichte zurück: Esoterische Bewegungen in der Frühen Neuzeit prägen das Weltbild gebildeter Kreise und sind wichtige Faktoren im gesellschaftlichen Verhalten der Eliten. Die Vorlesung entwickelt am Leitfaden der Forschungsgeschichte die einzelnen Elemente des esoterischen Gesamtkomplexes und befasst sich unter anderem mit Astrologie und Alchemie in den entstehenden Naturwissenschaften, mit dem hermetischen Hof Kaiser Rudolfs II., mit dem Kreis der Rosenkreuzer und einem Ausblick auf die Frühgeschichte der Freimaurerei.

Ergänzend zu dieser Vorlesung wird ein Kolloquium angeboten (siehe dort).

Einführende Literatur: M. Neugebauer-Wölk: Esoterik in der Frühen Neuzeit. Zum Paradigma der Religionsgeschichte zwischen Mittelalter und Moderne, in: Zeitschrift für Historische Forschung 27 (2000), S. 321-364; Kocku von Stuckrad: Was ist Esoterik? Kleine Geschichte des geheimen Wissens, München 2004.

Antike Staatsformen

Di. 12.00-14.00 Uhr

Pabst

Hörsaal am Universitätsplatz

Antike Staatsformen sind aus dem politischen Wortschatz der Gegenwart nicht wegzudenken: Die Republik hat ebenso solche Ahnen wie die Demokratie, Monarchie, Aristokratie, Oligarchie, Tyrannei oder Diktatur. Die Vorlesung macht mit der Entstehung von Staatlichkeit in Griechenland und Rom sowie der Genese des Konzepts „Verfassung“ vertraut und stellt die verschiedenen Formen innerer Ordnung idealtypisch

pisch und am historischen Beispiel vor. Dabei kommt dem Vergleich – epochenimmanent wie epochenübergreifend – und der Erarbeitung der Eigenart der griechischen und römischen Kultur besondere Bedeutung zu.

Einführende Literatur: Christian Meier: Die Entstehung des Politischen bei den Griechen, Frankfurt/M. 1980; Karl-Wilhelm Welwei: Die griechische Polis, Stuttgart 1998 (2. Aufl.); Angela Pabst: Die athenische Demokratie, München 2003; Dies.: Comitia imperii. Ideelle Grundlagen der Macht römischer Kaiser, Darmstadt 1997, Kap. II.3.2.

Geschlechtergeschichte des griechischen Kulturraums in der Antike

Mi. 12.00-14.00 Uhr

Pabst

Hörsaal am Universitätsplatz

„Wann ist ein Mann ein Mann?“ fragt nicht nur ein Song von Herbert Grönemeyer, sondern auch der athenische Philosoph Sokrates, dessen Gesprächspartner in Platons Dialog „Menon“ darauf sogar eine Antwort weiß. Die soziale Konstruktion des Geschlechts hat dabei im griechischen Kulturraum der Antike weit mehr zu bieten als den ‚ganzen Kerl‘ oder den Alleinernährer der Familie, so etwa die verbreitete und positiv gewertete Erfahrung homoerotischer bis homosexueller Kontakte. Sich auf eine eigenständige Denk- und Empfindungswelt einzulassen, ist auch für das Verständnis der Beziehung zwischen den Geschlechtern und der weiblichen Lebenswelt erforderlich. Trotz einer intensiven Forschungstätigkeit zur Frauengeschichte steht deren Rekonstruktion noch am Anfang. Gegenüber älteren oder den früheren Wissensstand reproduzierenden Handbüchern ist vieles zu korrigieren. Auch auf diesem Feld sollen in der Vorlesung neue Perspektiven eröffnet werden.

Einführende Literatur: Peter Dinzelbacher (Hg.): Europäische Mentalitätsgeschichte, Stuttgart 1993; Michel Foucault: Sexualität und Wahrheit, Frankfurt/M. 1986 (mehrere Nachdrucke); Thomas Späth/ Beate Wagner-Hasel (Hgg.): Frauenwelten in der Antike, Darmstadt 2000; Elke Hartmann/Udo Hartmann/Karin Pietzner (Hgg.): Geschlechterdefinitionen und Geschlechtergrenzen in der Antike, Stuttgart 2007. **WS**

Die Genese der „Dritten Welt“. Geschichte der Entkolonialisierung 1919-1980

Fr. 10.00-12.00 Uhr

IfG, HS I

Wagner

Mit dem Ende des Ersten Weltkrieges und dem Frieden von Versailles begann 1919 ein sich über mehrere Jahre erstreckender Prozess, der das internationale System revolutionierte: die Auflösung europäischer Kolonialreiche. Nachdem schließlich auch Portugal 1975 seine Kolonien aufgegeben hatte und das weiße Siedlerregime in Rhodesien/Zimbabwe 1980 untergegangen war, kam dieser Prozess im Wesentlichen zum Abschluss. Über 100 neue Staaten waren entstanden – die „Dritte Welt“. Die Vorlesung fragt nach den Faktoren und den Akteuren, die diesen globalen Transformationsprozess prägten. Warum gaben die Kolonialmächte ihre Imperien auf? Welche politischen Ordnungen und Akteure traten an die Stelle der Kolonialherrschaft? Wie prägte die koloniale Vergangenheit die ökonomischen, sozialen und kulturellen Strukturen der nun politisch unabhängigen Gesellschaften? Folgte der politischen auch die ökonomische Unabhängigkeit bzw. inwieweit blieben Teile der „Dritten Welt“ in „neokolonialen“ Abhängigkeiten gefangen? Warum wurden viele der neu entstandenen Staaten zu Schauplätzen blutiger ethnischer Konflikte und von „Stellvertreterkriegen“ der Weltmächte? Inwiefern gelang es der „Dritten Welt“ (nicht), sich

auf der Ebene der internationalen Politik als eigenständiger Faktor neben westlichem und östlichem Lager zu etablieren? Wie veränderte schließlich die Entkolonialisierung die Gesellschaften der früheren Kolonialmächte? Diesen Fragen geht die Vorlesung im Überblick nach, wobei vor allem Afrika und Süd- sowie Südostasien im Zentrum der Betrachtung stehen.

Einführende Literatur: Dieter Rothermund: Delhi, 15. August 1947. Das Ende kolonialer Herrschaft, 2. Aufl., München 1999. **ZG**

Proseminare

Bündnissysteme und Bundesstaaten

Do. 14.00-16.00 Uhr

Robertinum, HS

Brüggemann

Im Seminar wird der Frage nachgegangen, inwieweit eine klare Trennung von Konföderationen, also Zusammenschlüssen gleichberechtigter Einzelstaaten, und Föderationen, also Zusammenschlüssen mehrerer Gliedstaaten zu einem Bundesstaat, wie sie in der Neuzeit möglich ist, ebenso in der Antike praktikabel sein könnte. Dabei sollen eben nicht nur die historischen Fakten bekannter Bündnisse der griechisch-römischen Zeit – der delisch-attische Seebund und der Latinerbund seien hier exemplarisch genannt – in den Blick genommen, sondern auch untersucht werden, inwieweit eine Zuweisung zu einer der beiden Kategorien möglich ist oder Mischformen beider anzutreffen sind. Behandelt werden nur Zusammenschlüsse mehrerer Partner, die bis zum 1. Jh. v. Chr. zustande gekommen sind. Nicht eingeschlossen sind demnach alle bilateralen Freundschafts-, Friedens- oder Handelsabkommen.

Einführende Literatur: H. Beck: Polis und Koinon. Untersuchungen zur Geschichte und Struktur der griechischen Bundesstaaten im 4. Jh. v. Chr., Göttingen 1997; M. Amit: Great and small poleis. A study in the relation of great powers and the small cities in ancient Greece, Brüssel 1973; A. Alföldi: Das frühe Rom und die Latiner, Darmstadt 1977; Theodora Hantos: Das römische Bundesgenossensystem in Italien, München 1983; W. V. Harris: War and imperialism in Republican Rome, 327-70 B.C., Oxford 1991.

Volkswirtschaften im Wettstreit der politischen Systeme. Die Wirtschaftsgeschichte Deutschlands seit 1945

Di. 14.00-16.00 Uhr

IfG, SR 2##

Ewert

Geprägt war Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung seit dem 2. Weltkrieg durch die Zweistaatlichkeit mit unterschiedlichen Wirtschaftssystemen bis 1990 und die Zusammenführung der beiden Volkswirtschaften danach. Währungsreform, Wiederaufbau, Wirtschaftswunder, Ölkrise, schleichender Niedergang der DDR-Wirtschaft und Wiedervereinigung sind deshalb zu behandelnde Themen. Betrachtet werden aber auch die wirtschaftlichen und sozialen Folgen der ideologisch miteinander konkurrierenden Wirtschaftssysteme, vor allem unter der Maßgabe, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen ersten Einblick in wichtige Teilbereiche und Fragestellungen der Wirtschaftsgeschichte zu vermitteln. Sektorale Wirtschaftsentwicklung, Wachstumsfaktoren, die Rolle des Außenhandels, verschiedene Modelle der Unternehmensor-

ganisation und die Krisenbewältigung werden dabei ebenso diskutiert, wie demographischer Wandel, umweltökonomische Aspekte, Lebensstandard und Fragen der Verteilungsgerechtigkeit.

Einführende Literatur: Gerold Ambrosius (Hg.): Moderne Wirtschaftsgeschichte. Eine Einführung für Historiker und Ökonomen, München 1996; Hartmut Berghoff (Hg.): Wirtschaftsgeschichte als Kulturgeschichte. Dimensionen eines Perspektivwechsels, Frankfurt/Main u. a. 2004; Werner Plumpe (Hg.): Wirtschaftsgeschichte (Basistexte Geschichte, 2), Stuttgart 2008; Helga Schultz (Hg.): Die DDR im Rückblick. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur, Berlin 2007; Rolf Walter: Einführung in die Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Paderborn u. a. 1994. **ZG WS**

Russland in der Frühen Neuzeit. Eine Einführung

Do. 14.00-16. Uhr

Heyde

IfG, SR 224

Die Geschichte des frühneuzeitlichen Russland lässt sich begreifen als eine Geschichte der Europäisierung – im Sinne einer doppelten Entdeckung. Im 16. Jahrhundert begann man im westlichen Europa den Aufstieg des Zartums Moskau wahrzunehmen und Kontakte dorthin zu knüpfen, im 18. Jahrhundert war es zu einem selbstverständlichen Akteur im europäischen „Konzert der Mächte“ geworden. In Russland selbst schwankte die Wahrnehmung Europas zwischen bewusster Abgrenzung unter Betonung eigenständiger Entwicklungsmodelle und forcierter Verwestlichung, mit deren Hilfe Traditionsbrüche legitimiert und durchgesetzt werden sollten. Das Proseminar thematisiert Grundzüge der russischen Geschichte in der Frühen Neuzeit und erschließt Zugänge zum selbstständigen Erarbeiten regionalgeschichtlicher Fragestellungen („area studies“).

Einführende Literatur: Erich Donnert: Das russische Zarenreich. Aufstieg und Untergang einer Weltmacht, München/Leipzig 1992; Christoph Schmidt: Russische Geschichte 1547-1917, München 2003 (Oldenbourg Grundriss der Geschichte; 33); The Cambridge History of Russia. Vol. 1: From Early Rus' to 1689, ed. by Maureen Perrie, Cambridge 2006/Vol. 2: Imperial Russia. 1689-1917, ed. by Dominic Lieven, Cambridge 2006. **OG**

Kloster und Region

Fr. 10.00-12.00 Uhr

Lücke

IfG, SR 224

Mitteldeutschland gehört zu den Territorien, das mit einem dichten Netz von Klöstern verschiedener Orden überzogen ist. Die meisten Klostergründungen galten Zisterzienserinnen, ein Phänomen in Mitteldeutschland. Die Lehrveranstaltung beschäftigt sich vor allem mit wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aspekten der Klosterentwicklung, die die Region nachhaltig prägten. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den Frauenklöstern.

Einführende Literatur: Cl. Mohn: Mittelalterliche Klosteranlagen der Zisterzienserinnen, Architektur der Frauenklöster im mitteldeutschen Raum, Petersberg 2006; H.-W. Dannowski: Vergessenen Klöster, Reise in die Klosterlandschaft am Nordrand des Harzes, Hannover 2007. **LG**

Von Mönchen, Predigern und Rittern – Einführung in die mittelalterliche Ordensgeschichte

Di. 16.00-18.00 Uhr

Meinhardt

IfG, SR 2##

Die Geschichte Europas im Mittelalter wurde in hohem Maße von der Entstehung, Genese und Ausstrahlung unterschiedlicher Orden geprägt: in den Orden entwickelten sich grundlegende Formen des mittelalterlichen Zusammenlebens, formten sich zentrale Leitvorstellungen für Gesellschaften und Individuen, wurden Antworten auf die sich wandelnden Probleme der Zeit gesucht, etablierten sich wichtige Zentren von Religion, Herrschaft, Wirtschaft und Kultur. Das Proseminar möchte in einem Zusammenspiel von grundsätzlichen Aspekten und ausgewählten Fallbeispielen in das facettenreiche Spektrum des mittelalterlichen Ordenswesens einführen. Dabei soll der Bogen von asketisch-religiösen Vor- und Frühformen über die bekannten Mönchsorden und die vielleicht weniger populären Kanoniker-Orden bis zu den wichtigsten Kleriker-, Bettel- und Ritterorden reichen.

Eingebunden in die Veranstaltung ist eine Vorstellung der für die Erforschung des Mittelalters wesentlichen Quellengruppen. Auch an elementare Arbeitstechniken und Hilfsmittel soll herangeführt werden. Grundprobleme und Methoden mediävistischen Forschens sollen dabei sichtbar werden.

Einführende Literatur: K. S. Frank: Geschichte des christlichen Mönchtums, 5. Aufl., Darmstadt 1993; G. Gleba: Klöster und Orden im Mittelalter, Darmstadt 2002; H.-W. Goetz: Proseminar Geschichte: Mittelalter, 3. Aufl., Stuttgart 2006. **ZG**

Die Weimarer Republik – Vom Schreiben der Geschichte

Di. 16.00-18.00 Uhr

Middendorf

IfG, SR 225

In diesem Seminar wollen wir anhand des Beispiels der Weimarer Republik und auf der Basis theoretischer Überlegungen u. a. von Michel de Certeau und Hayden White diskutieren, wie Geschichte geschrieben, hergestellt und damit also von Historikern erst „gemacht“ wird. Dabei werden Fragen nach dem sozialen Ort der Geschichtswissenschaft sowie nach dem sich verändernden Verhältnis von Historiker/innen zu ihrer jeweiligen Gegenwart sowie zur Vergangenheit gestellt werden. Auch die Grenzen des Wissenschaftlichen und die Übergänge zwischen Geschichtsschreibung und Literatur werden uns beschäftigen. Zugleich ist dieses Proseminar aber auch als Einführung in die deutsche Geschichte zwischen 1918 und 1933 gedacht. Wer teilnehmen möchte, sollte jedoch nicht allein Interesse am Thema, sondern ebenso an Theorien und Methoden der Geschichtsschreibung mitbringen. Die einzelnen Sitzungen sind durch intensive Lektüre vorzubereiten!

Einführende Literatur: Andreas Wirsching: Die Weimarer Republik. Politik und Gesellschaft, 2., um einen Nachtrag erw. Aufl., München 2008 (= Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 58); Dieter Gessner: Die Weimarer Republik, 2., durchges. Aufl., Darmstadt 2005.

Das Zeitalter Diokletians

Mi. 16.00-18.00 Uhr

Mileta

Löwengebäude

Neben einer Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten sowie in die Methoden der Alten Geschichte und ihrer Hilfswissenschaften behandelt das Proseminar die Person und die Epoche Diokletians. Im Mittelpunkt des Interesses steht dabei das von Diokletian geschaffene Herrschaftssystem der Tetrarchie. Mit diesem neuen Herrschaftssystem wurden ideologische, politische und administrative Lösungsansätze entwickelt und erprobt, die in vieler Hinsicht prägend für die Spätantike waren.

Einführende Literatur: T. D. Barnes: The New Empire of Diocletian and Constantine, Cambridge/ Mass 1982; H. Brandt: Geschichte der römischen Kaiserzeit. Von Diokletian und Konstantin bis zum Ende der konstantinischen Dynastie (284–363), Berlin 1998; Av. Cameron: Das späte Rom, München 1994 (dtv).–A. Demandt Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284-565 n. Chr., München 1988 [2007²] (Handbuch der Altertumswiss. III 6); F. Kolb: Diocletian und die Erste Tetrarchie. Improvisation oder Experiment in der Organisation monarchischer Herrschaft, Berlin/New York 1987; W. Kuhoff: Diokletian und die Epoche der Tetrarchie. Das römische Reich zwischen Krisenbewältigung und Neuaufbau (284–313 n. Chr.), Frankfurt/M. 2001.

Adel und Moderne. Fragen zur Geschichte des europäischen Adels im 19. Jahrhundert

Mi. 10.00-12.00 Uhr
IfG, SR 225

Müller

Im Europa des 19. Jahrhunderts war der Adel noch keineswegs eine „untergehende Klasse“. Er konnte nicht nur traditionelle Besitzstände (Großgrundbesitz; Führungspositionen in Staat und Militär, am Hof, in der „guten Gesellschaft“) lange verteidigen, sondern unter den Bedingungen raschen gesellschaftlichen Wandels auch an der Formierung neuer Eliten (in der Industrie, in der politischen Repräsentation, in neuen politischen Bewegungen) erfolgreich teilnehmen. In diesem Sinne hatte der Adel fast überall in Europa einen wesentlichen Anteil an der Entstehung moderner, „bürgerlicher“ Gesellschaften.

Das sind Einsichten einer neuen Adelforschung, die sich in den letzten zwanzig Jahren schnell entwickelt hat. Diese Adelforschung eignet sich dazu, aktuelle Fragestellungen, Begriffe und Methoden der Sozial- und Kulturgeschichte vorzustellen und zu diskutieren. Dazu dient die gemeinsame Lektüre von ausgewählten Beiträgen zur Adelsgeschichte.

Einführende Literatur: Monika Wienford: Der Adel in der Moderne, Göttingen 2006.

OG WS

Die Auftaktphase der Reformation 1517 bis 1524

Do. 8.00-10.00 Uhr
IfG, SR 225

Neugebauer-Wölk

Der Kurs im Rahmen des Vertiefungsmoduls Vormoderne der BA-Studiengänge wird die Phase der Reformation vom so genannten Thesenanschlag Luthers bis zum Vorabend des Bauernkrieges behandeln. Dieser Auftakt ist deshalb besonders interessant, weil in dieser Zeit neben den politik- und religionsgeschichtlichen Faktoren vor allem auch die gesellschaftsmobilisierenden Elemente der Abwendung von der mittelalterlichen Kirche noch in ihrer experimentellen Grundform begegnen – ohne dass die Erfahrung der Revolution des ‚Gemeinen Mannes‘ dies bereits zurückgedrängt

hätte. In der Veranstaltung werden einzelne Forschungsansätze und die Arbeit an den Quellen Schwerpunkte bilden.

Einführende Literatur: Bernd Moeller (Hg.): Die frühe Reformation als Umbruch, Gütersloh 1998; Volker Leppin: Martin Luther, Darmstadt 2006.

Lebenswege: Die griechische Welt im Spiegel der Biographien von Intellektuellen des 6.-4. Jahrhunderts

Di. 16.00-18.00 Uhr

Pabst

Kleiner HS Melanchthonianum, z.B. XVII

Die Biographien von Intellektuellen (Philosophen, aber auch von Dichtern und Ärzten) erlauben es nicht nur, das politische Geschehen der Archaik und Klassik aus einer ungewohnten Perspektive zu betrachten, sondern eröffnen zudem den Blick auf die räumliche Dimension der griechischen Kultur. Pythagoras von Samos, der seine Geheimgesellschaften in Kroton in Unteritalien gründet, Platon aus Athen, der sich längere Zeit am Hof der Tyrannen von Syrakus aufhält, Euripides aus Athen, der seine letzten Lebensjahre in Makedonien verbringt, Demokedes aus Kroton, der als Arzt in Aigina und Athen, aber auch für den Tyrannen Polykrates von Samos und den persischen Großkönig Dareios tätig ist, Simonides aus Keos, den sein Lebensweg über Athen und Thessalien nach Akragas auf Sizilien führt, sind nur einige der hier relevanten und interessanten Personen.

Einführende Literatur: Diogenes Laertius, Leben und Meinungen der Philosophen (verschiedene deutsche Ausgaben vorhanden).

Die internationale Sozialdemokratie in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen: Strukturen, Personen, Programme

Mo. 16.00-18.00 Uhr

Peter

IfG, SR 206

Das Proseminar behandelt Probleme der Geschichte der *Sozialistischen Arbeiter-Internationale*, die 1923 -1940 als Nachfolgerin der im 1. Weltkrieg zerbrochenen 2. *Internationale* wirkte. Obwohl sie kaum politische Wirkung in Gestalt einer Koordination des Handelns ihrer Mitgliedsparteien erzielen konnte, trugen ihre Kongresse, Kommissionen und Publikationen mit Debatten über Sowjetrußland, Krieg und Faschismus usw. nachhaltig zur Transformation des programmatischen wie organisatorischen Selbstverständnisses der sozialdemokratischen Bewegung bei. **ZG**

Der Zweite Weltkrieg im Westen

Di. 16.00-18.00 Uhr

Poutrus

IfG, SR 212

Anders als im Ersten Weltkrieg, erscheint die Westfront im Zweiten Weltkrieg nicht wie die brutalste Form des totalen Krieges. Diese Deutung gebührt dem Krieg im Osten Europas und insbesondere dem Krieg gegen die Sowjetunion. Gegenüber dieser Kriegswirklichkeit mit Kommissarbefehl, Massenexekutionen der Einsatzgruppen, Hungertod von Millionen Kriegsgefangenen, brutalster Besatzungsherrschaft einschließlich Partisanenkampf, Massendeportationen und Zwangsarbeit sowie dem industriellen Genozid an den europäischen Juden, wirkten die Verhältnisse im Wes-

ten wie die in einem normalen Krieg. In dieser Veranstaltung soll auf den Ebenen Ereignis, Erfahrung und Wirkung des Zweiten Weltkrieges im Westen untersucht werden, ob die derart kontrastierende Perspektive normaler Krieg hier und totaler Krieg im Osten so haltbar ist bzw. woraus sie zu erklären ist.

Einführende Literatur: Rolf-Dieter Müller: Der Zweite Weltkrieg 1939-1945, Stuttgart 2004 (= Gebhard Handbuch der Deutschen Geschichte, Bd. 21); Ulrich Herbert: Der Zweite Weltkrieg in der europäischen Geschichte, in: Bernd Martin (Hg.): Der Zweite Weltkrieg und seine Folgen. Ereignisse, Auswirkungen, Reflexionen, Freiburg 2006, S. 315-338; Jörg Echternkamp/Stefan Martens: Der Weltkrieg als Wegmarke einer europäischen Geschichte? In: Der Zweite Weltkrieg in Europa: Erfahrung und Erinnerung, im Auftrag des Deutschen Historischen Instituts Paris und des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes Potsdam hrsg. dies., München u. a. 2007, S. 1-34. **ZG**

Ausgewählte Probleme der Geschichte Mitteldeutschlands vom 6. bis 16. Jahrhundert

Mi. 8.00-10.00 Uhr
IfG, SR 206

Schlenker

Die Lehrveranstaltung wird sich mit den wichtigsten Etappen der geschichtlichen Entwicklung Mitteldeutschlands beschäftigen. Thüringerreich, Frankenherrschaft, slawische Einwanderung, dem Stammland der Ottonen, der Krondomänenpolitik, dem Wirken der Stauferkaiser, Welfenherzöge und Ostfalenfürsten, der Entwicklung der Städte und der Kolonisation und dem Landesausbau.

Einführende Literatur: G. Biegel (Hg.): Sachsen-Anhalt. 1200 Jahre Geschichte, Renaissance eines Kulturraumes, Braunschweig 1993; H. Heckmann (Hg.): Historische Landeskunde Mitteldeutschlands, Würzburg 1986; Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e.V. (Hg.): Geschichte Sachsen-Anhalts, Bd.1: Das Mittelalter, Berlin/ München 1993. **LG**

Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation. Von Otto dem Großen bis Kaiser Maximilian

Mo. 12.00-14.00 Uhr
IfG, SR 206

Schlenker

Ausgehend von der Kaiserkrönung Ottos des Großen im Jahre 962 in Rom wird im Seminar der Bogen gespannt bis zum Ende des 15. Jahrhunderts. Das Seminar orientiert sich an den fünf bedeutenden Herrscherdynastien des Mittelalters, den Ottonen, Saliern, Staufern, Luxemburgern und Habsburgern, wobei Einzelpersönlichkeiten und ihre Leistung in den engeren Blick genommen werden. Ausgewählte Themenschwerpunkte werden wichtige Aspekte der Reichsgeschichte beleuchten.

Einführende Literatur:

B. Schneidmüller/St. Weinfurter (Hgg.): Ottonische Neuanfänge. Symposium zur Ausstellung „Otto der Große, Magdeburg und Europa“, Mainz 2000; M. Puhle (Hg.): Otto der Große, Magdeburg und Europa, Bd. 1: Essays, Bd. 2: Katalog, Mainz 2001; M. Puhle/C. P. Haase (Hgg.): Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962 bis 1806. Von Otto dem Großen bis zum Ausgang des Mittelalters. Essays und Katalog, Dresden 2006; B. Schneidmüller/St. Weinfurter (Hgg.): Heilig – Römisch – Deutsch. Das Reich im mittelalterlichen Europa, Dresden 2006.

Sparta

Do. 10.00-12.00 Uhr
Löwengebäude, HS XIII

Schmitt

Sparta stellte unter den griechischen Stadtstaaten der klassischen Ära einen Sonderfall dar und das in mehr als einer Hinsicht. Oberstes Staatsziel war die Erhaltung der militärischen Schlagkraft und einzig darauf wurde die Erziehung und Ausbildung des Vollbürgers ausgerichtet. Das Königtum hatte – in der Gestalt eines Doppelkönigtums – hier weiterhin Bestand, während es im restlichen Griechenland längst verschwunden war. Im Seminar sollen anhand der Lektüre und Interpretation ausgewählter Quellentexte die Institutionen des spartanischen Staates, ihre Voraussetzungen und ihr Funktionieren in der Praxis erläutert werden.

Einführende Literatur: St. Link: Der Kosmos Sparta. Recht und Sitte in klassischer Zeit, Darmstadt 1994; M. Clauss: Sparta. Eine Einführung in seine Geschichte und Zivilisation, München 1983.

Antisemitismus und Nationalgeschichte. Judenfeindschaft in Europa während des 19. und 20. Jahrhunderts

Mi. 14.00-16.00 Uhr
IfG, SR 2##

Struve

Die Lehrveranstaltung behandelt den Wandel der älteren, durch christliche Traditionen geprägten Judenfeindschaft zum modernen Antisemitismus als Teil der Transformation der europäischen Gesellschaften seit dem 19. Jahrhundert. Sie wird unterschiedliche Theorien, Modelle und Forschungsansätze zur Entstehung und zu den Ursachen des Antisemitismus vorstellen und diese mit verschiedenen Fallstudien verknüpfen. Dabei soll nicht zuletzt der Frage nachgegangen werden, welche Bedeutung dem Antisemitismus für unterschiedliche nationale Identitätswürfe zukam. Die Veranstaltung geht von Deutschland aus und fragt vergleichend nach der Geschichte des Antisemitismus in anderen Ländern, in erster Linie in Frankreich, Polen und Russland. Die Bereitschaft zur Lektüre englischsprachiger Literatur wird vorausgesetzt.

Einführende Literatur: Christoph Nonn: Antisemitismus, Darmstadt 2008; Werner Bergmann: Geschichte des Antisemitismus, 3. Aufl., München 2006; Klaus Holz: Nationaler Antisemitismus. Wissenssoziologie einer Weltanschauung, Hamburg 2001.

OG

Preußen im 18. Jahrhundert

Do. 10.00-12.00 Uhr
IfG, SR 206

Taatz-Jacobi

Das Seminar spannt einen Bogen von der Königskrönung 1701 bis zur Einführung des Allgemeinen Preußischen Landrechtes 1794 am Vorabend der Napoleonischen Kriege. Die Schwerpunkte liegen dabei auf den Regierungen Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs II.

Die Schaffung eines effizienten Beamtentums, der Ausbau der Armee, eine umfassende Besiedlungspolitik und nicht zuletzt eine sparsame Finanzpolitik führten zu innerer Stabilisierung und kennzeichneten die Regierungszeit des Soldatenkönigs. Auf die die erste Hälfte der Regierungszeit Friedrich II. prägenden Schlesischen Kriege folgte nach 1763 eine Phase des inneren Landesausbaus u. a. durch die Ur-

barmachung des Oderbruchs, die Eingliederung Schlesiens und die Initiation des Allgemeinen Preußischen Landrechts. Die Analyse dieser Themen soll von der historiographischen Debatte um den Absolutismusbegriff getragen werden.

Von den Teilnehmern werden regelmäßige Lektüre, die Übernahme eines Referats und die Teilnahme an der Diskussion erwartet. Für einen benoteten Schein ist außerdem eine Hausarbeit anzufertigen.

Einführende Literatur: Wolfgang Neugebauer: Die Hohenzollern, Bd. 1: Anfänge, Landesstaat und monarchische Autokratie bis 1740, Stuttgart 1996, S. 191-240; Ders.: Die Hohenzollern, Bd. 2: Dynastie im säkularen Wandel: Von 1740 bis in das 20. Jahrhundert, Stuttgart 2003, S. 9-54.

Von „Mehr Demokratie wagen“ zum „Deutschen Herbst“. Die bundesdeutsche Gesellschaft der 70er Jahre

Mo. 12.00-14.00 Uhr
IfG, SR 225

Wagner

Der Regierungsantritt der sozialliberalen Koalition unter Willy Brandt 1969 wird in der historischen Forschung mitunter als „Umgründung“ der Bundesrepublik bewertet: Erst jetzt und durch die Reformpolitik der neuen Bundesregierung habe sich die Bundesrepublik in eine „echte“ Demokratie „mündiger Bürger“ nach westlichem Muster entwickelt, sei die Gesellschaft durchgreifend liberalisiert und – mit der „neuen Ostpolitik“ – das Verhältnis zu den osteuropäischen Staaten „normalisiert“ worden. Zugleich erscheinen die 70er Jahre als Blütezeit einer neuen politischen Kultur von (links) unten: Der Zerfall der Studentenbewegung mündete in ein buntes Potpourri maoistischer, spontaneistischer und religiöser Sekten; die neue Frauenbewegung, Kinderläden und Bürgerinitiativen veränderten Themen wie Formen der Politik nachhaltig. Doch schon nach wenigen Jahren zeichnete sich vor dem Hintergrund einer globalen Wirtschaftskrise, des Terrorismus und einer erneuten Verschärfung des Kalten Krieges eine konservative „Tendenzwende“ ab – auf den Reformfrühling schien ein „Deutscher Herbst“ zu folgen. Das Seminar versucht, den Wandel der bundesdeutschen Gesellschaft in dieser Zeit, seine Akteure, Ursachen und Folgen zu rekonstruieren und zu erklären. Hierzu arbeiten wir teilweise mit Quellen, teilweise vergleichen wir die Interpretationen verschiedener Forscher miteinander. Einen kursorischen Blick werfen wir schließlich auf die Entwicklung der DDR: Hier begann mit dem Amtsantritt Erich Honeckers 1971 ebenfalls eine Phase der Reformen, die zwar nicht mit dem Begriff der „Demokratisierung“ beschrieben werden kann, dennoch viele Hoffnungen weckte – Hoffnungen, die spätestens mit der Biermann-Ausbürgerung 1976 zerstoben.

Einführende Literatur: Hans Günter Hockerts: Rahmenbedingungen: Das Profil der Reformära, in: ders. (Hg.): Geschichte der Sozialpolitik seit 1945, Bd. 5: 1966-1974, Baden-Baden 2006, S. 1-155; Andreas Rödder: Die Bundesrepublik Deutschland 1969-1990, München 2004.

ZG

Hauptseminare

Auf dem Marktplatz der Macht: Der Fürstenhof als zentrale politische Institution in der mittelalterlichen Gesellschaft

Di. 16.00-18.00 Uhr

Ewert

IfG, SR 2##

Mit dem Fürstenhof wird eine der bedeutendsten Institutionen des europäischen Mittelalters in den Blick genommen: Im Fürstenhof verschmolzen die Versammlung der vom Fürsten abhängigen Herrschaftsträger und der für die Versorgung des Fürsten zuständige fürstliche Haushalt. Und so waren die Höfe Europas im Mittelalter Schaltzentralen politischer Macht und Brennpunkte der Repräsentation sozialer Unterschiede, ihre Residenzen Orte des ostentativen Konsums sowie reger Bautätigkeit. An verschiedenen Beispielen aus dem Hoch- und Spätmittelalter sollen Aufbau, Funktionsweise und Entwicklung des europäischen Fürstenhofes, die Rahmenbedingungen seiner Existenz, der höfische Alltag sowie die Rezeption des Hofes durch die Zeitgenossen untersucht werden.

Einführende Literatur: Norbert Elias: Die höfische Gesellschaft. Untersuchungen zur Soziologie des Königtums und der höfischen Aristokratie, Frankfurt/Main ³1987; Werner Paravicini: Die ritterlich-höfische Kultur des Mittelalters (Enzyklopädie deutscher Geschichte 32), München ²1999; Werner Rösener: Leben am Hof. Königs- und Fürstenhöfe im Mittelalter, Ostfildern 2008; Karl-Heinz Spiess: Fürsten und Höfe im Mittelalter, Darmstadt 2008.

Ehe als soziale Praxis

Mi. 10.00-12.00 Uhr

Hetting

IfG, SR 225

Wer heiratet untereinander? Wie heiratet man? Was macht man in der Ehe – welche funktionale Aufgaben kommen der Ehe in der modernen Gesellschaft zu? Kann man eine Ehe wieder auflösen? Ist es Liebe oder soziale Konvention, dient es dem Wohl der Kinder oder dem ökonomischen Nutzen?

Man kann die Ehe unter vielen Gesichtspunkten betrachten – im Kurs sollen bestimmte Funktionen und zentrale Grundformen ehelichen Lebens in der modernen Gesellschaft vom 18. Jh. bis ins 20. Jh. untersucht werden. Innerhalb dieses Zeitraums hat sich z. B. ein zentraler Rahmen, der Leben in der Ehe bestimmt; die Religion ist in ihrer dominanten normsetzenden Funktion sukzessive durch das Recht ersetzt worden. Diskutieren möchte ich deshalb sowohl religiöse wie rechtliche, aber auch soziale und kulturelle Aspekte der 'Institution' Ehe und der Formen menschlichen Beziehungen innerhalb dieser Institution.

Empfohlen (aber nicht zur Voraussetzung gemacht) wird ein ergänzender Besuch der Übung "Eheschließung als serielle Quelle".

Einführende Literatur: Andreas Gestrich u. a.: Geschichte der Familie, Stuttgart 2003 (die Teile zur Neuzeit); Michael Mitterauer/Reinhard Sieder: Vom Patriarchat zur Partnerschaft. Zum Strukturwandel der Familie, München 1977; Michelle Perrot (Hg.): Geschichte des privaten Lebens, Bd. 4: Von der Revolution zum Großen Krieg, Frankfurt 1992, S. 95-199.

Weitere Literatur wird dann über Stud-IP bzw. den Semesterapparat zur Verfügung gestellt.

WS HH

(eng verbunden, aber auch getrennt besuchbar mit Ü von A. de Boor)

Der Herbst 1989

Di. 16.00-18.00 Uhr
IfG, SR 225

Hettling

Das Seminar fragt nach dem langsamen Erosionsprozess der DDR-Ordnung seit dem Beginn des Jahres 1989, untersucht die beschleunigte Handlungsdynamik des Herbstes 1989 und stellt das in Bezug zur revolutionären Dynamik innerhalb der französischen Revolution von 1789.

Im Mittelpunkt steht damit keine Ereignisgeschichte des Jahres 1989 oder eine Erinnerungsgeschichte der Zeitzeugen, sondern eine Strukturanalyse des rapiden Wandels und eine vergleichende Bewertung des Geschehens. Hierfür werden wir im Seminar einzelne Elemente des Geschehens und Faktoren des Wandels bestimmen und versuchen, auf dieser Basis eine Erklärung für den Verlauf des Geschehens zu finden.

Einführende Literatur: Detlef Pollack: Der Zusammenbruch der DDR als Verkettung getrennter Handlungslinien, in: Konrad Jarausch/Martin Sabrow (Hg.): Weg in den Untergang. Der innere Zerfall der DDR, Göttingen 1999, S. 41-81; Ilko-Sascha Kowalczyk: Endspiel. Die Revolution von 1989 in der DDR, München 2009; Hans-Ulrich Thamer: Die Französische Revolution, München 2004. **ZG**

Ein Hallenser auf Reisen: Die Pilgerfahrt des Hans von Waltheym 1474/75

Mo. 14.00-16.00 Uhr
IfG, SR 2##

Krüger, K.

Zwischen Februar 1474 und März 1475 unternahm der hallische Patrizier Hans von Waltheym eine Pilgerfahrt, die ihn bis in die französische Provence und wieder zurück führte. Diese Reise ist deshalb so bemerkenswert, und wir wissen nur deshalb so viel darüber, weil der gebildete Mann, der als Salzpfläner im Rat seiner Stadt saß und mehrfach auch das Amt eines Bürgermeisters bekleidete, unterwegs ein "Memorial" führte, eine Art Tagebuch, das er nach seiner Rückkehr zu einem abgeschlossenen Bericht in niederdeutscher Sprache mit etlichen lateinischen Passagen zusammenfasste. Dieser Bericht verzeichnet die meisten der berührten Orte und Städte, die Entfernungen zwischen ihnen, die Wirtshäuser, Sehenswürdigkeiten, aber auch lokale Legenden und die Namen vieler Personen, mit denen der Reisende unterwegs in Kontakt kam. Den Ziel- und Umkehrpunkt der Reise bildet jedoch das Heiligtum der Maria Magdalena, die (noch heute) im Predigerkloster Sainte-Marie-Madeleine im provençalischen Saint-Maximin verehrt wird. Die ungemein subjektive Sichtweise Waltheyms, die seinem Bericht gegenüber anderen zeitgenössischen Pilgerberichten eine ganz neue Qualität verleiht, ist in der Forschungsliteratur noch nicht umfassend gewürdigt worden.

Diesem spätmittelalterlichen Pilgertagebuch sind zwei Lehrveranstaltungen gewidmet: Im Lektürekurs wird der Text im niederdeutschen Original gelesen und in seinen vielfältigen Bezügen enträtselt. Das Hauptseminar widmet sich dem historischen Hintergrund: den personalen Geflechten, in denen sich der hallische Patrizier bewegte und in die auch geistliche und hochadlige Würdenträger aus anderen Regionen des Reiches eingebunden waren; den innerstädtischen Auseinandersetzungen in Halle, denen Waltheym durch seine Reise – wenigstens zeitweise – entkam; dem ungeheuren Aufschwung, den das Wallfahrtswesen in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts genommen hatte; der Einordnung des Textes in eine Vielzahl anderer Reisebeschreibungen der Zeit, über Fahrten etwa nach Rom, nach Santiago oder ins heilige

Land; dem vorreformatorischen Aufschwung einer privaten Frömmigkeit, die teilweise ins Maßlose angewachsen war.

Beide Veranstaltungen sind aufeinander bezogen, selbstverständlich ist aber auch die Teilnahme an lediglich einer von beiden möglich. Erforderlich ist die Bereitschaft, viel zu lesen – nicht nur den Reisebericht, sondern auch eine umfangreiche Sekundärliteratur. Für das Hauptseminar wird die Übernahme eines qualifizierten Referates erwartet. Nicht erforderlich, aber wie stets von Vorteil sind Kenntnisse in Fremdsprachen, etwa dem Französischen. **HH**

Wie nahmen Griechen und Römer Zeit wahr?

Di. 16.00-18.00 Uhr
Robertinum, HS

Mehl

Verortung der Alten Geschichte in den Kulturwissenschaften

Methodik der historischen Kulturwissenschaft respektive Vertrautheit mit mentalitäts- und geschichtlichen Fragestellungen in der Alten Geschichte

Exemplarischer Einblick in Inhalte der Kultur- und Mentalitätsgeschichte anhand der Zeitvorstellung der Griechen und Römer

Einführende Literatur: Gerhard Dohrn van Rossum: Die Geschichte der Stunde. Uhren und moderne Zeitordnungen, München/Wien 1992 (als TB 1995); Reinhart Koselleck: Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten, Frankfurt/M. 1979 (als TB 1989); Richard Sorabji: Time, Creation and the Continuum. Theories in Antiquity and the Early Middle Ages, London 1983.

Die Entwicklung von Freiheits- und Menschenrechten in der Frühen Neuzeit

Do. 10.00-12.00 Uhr
IfG, SR 225

Neugebauer-Wölk

Das Thema 'Menschenrechte' ist ein zentrales Thema internationaler Politik der Gegenwart. Dementsprechend werden seine Ursprünge traditionell in der Epoche der Bürgerlichen Revolution, in den Verfassungsbewegungen der USA (1776) und Frankreichs (1789) gesucht. Inzwischen hat die historische Forschung aber erkannt, dass die Herausbildung von Freiheitsforderungen, die Konzeption von Grund- und Menschenrechten einen langen Vorlauf hat, der bis ins Spätmittelalter zurückgeht und wichtige Impulse vor allem in der Frühen Neuzeit erhält. Das Seminar wird sich damit befassen, diesen historischen Hintergrund zu erarbeiten und mit einem Ausblick auf den Frühkonstitutionalismus und die Paulskirchendiskussion von 1848 Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur Moderne zu diagnostizieren.

Einführende Literatur: G. Birtsch (Hg.): Grund- und Freiheitsrechte von der ständischen zur spätbürgerlichen Gesellschaft, 1987; M. Grandner u. a. (Hgg.): Grund- und Menschenrechte. Historische Perspektiven – Aktuelle Problematiken, 2002.

Fürstliche Politik im Mittelalter

Mo. 10.00-12.00 Uhr
IfG, SR 2##

Ranft

Text liegt noch nicht vor.

Herrschaft und Gemeinde nach mittelalterlichen Quellen des 8. bis 16. Jahrhunderts

Mo. 10.00-12.00

Schlenker

IfG, SR 206

Das Seminar wird sich mit der grundherrlich-bäuerlichen Sozialstruktur bis zur Herausbildung der Abgabengrundherrschaft beschäftigen und die tiefgreifenden Veränderungen durch Landesausbau und Kolonisationsbewegung herausarbeiten. Die Rolle der Hufenbauern und die bäuerliche Unterschicht der Kossäten soll untersucht, der Verbleib der slawischen Bevölkerung analysiert und die Einflussnahme der Zisterzienser auf die bäuerliche Entwicklung anhand ausgewählter Zisterzen untersucht werden.

Einführende Literatur: Ch. Higounet: Die deutsche Ostsiedlung im Mittelalter, Berlin 1986; Werner Rösner: Bauern im Mittelalter, München 1978; Gerlinde Schlenker: Bäuerliche Verhältnisse im mittleren Elbe- und Saalegebiet vom 12. bis 15. Jahrhundert, Halle 2000.

WS LG

Von daher bin ich. Martin Luther und das Mansfelder Land

Mi. 10.00-12.00

Schlenker

IfG, SR 206

Martin Luther ist in Eisleben geboren und hat in Mansfeld seine Kindheit verbracht. Im Mansfelder Land lebten seine Eltern und Geschwister, hier fühlte er sich Zeit seines Lebens zu Hause. Für ihn war das Mansfelder Land die Heimat, die Grafen waren seine „lieben und gnädigen Herren“. Im Seminar sollen die Elemente der historischen Landschaft des Mansfelder Landes und die Triebkräfte ihrer Entwicklung herausgearbeitet werden (historische und territoriale Entwicklung der Grafschaft Mansfeld, ihr territoriales Umfeld, das Grafengeschlecht, natürliche Landschaftselemente, Landwirtschaft, Bergbau und Gewerbe, Verkehr, Siedlung und Bevölkerung, Siedlungsentwicklung und Siedlungsnetz sowie Kultur und geistiges Leben).

Einführende Literatur: E. Neuß: Wanderungen durch die Grafschaft Mansfeld (3 Bde.), Halle 1999; Ders.: Besiedlungsgeschichte des Mansfelder Landes und des Saalkreises, Weimar 1995; Werte unserer Heimat. Mansfelder Land, Bd. 38, Berlin 1982.

LG

Finanz- und Realwirtschaft in der Antike

Schmitt

Mi. 16.00-18.00 Uhr

Robertinum, HS

Bereits im antiken Griechenland entstand eine entwickelte Finanzwirtschaft, in der neben privaten Geldgebern Banken eine wichtige Rolle zu spielen begannen. Ebenso wie heutzutage ließen sich durch finanzielle Spekulationen Gewinnmargen erzielen, die weit über denen lagen, die mit Landwirtschaft, Handwerk oder Handel zu erreichen waren. Ihren Höhepunkt erlebte die Spekulationswirtschaft in der späten römischen Republik, als sich private Investoren zu großen Gesellschaften zusammenschlossen und vom Staat ganze Provinzen pachteten, um dort auf eigene Rechnung die Steuern erheben zu können. Die grassierenden Missbräuche dieses Systems trieben vor allem im Osten die Bevölkerung in den Aufstand und trugen maßgeblich zur Ausbreitung des Seeräuberunwesens bei. Mit ihrem anschließenden Ruf nach

einem „starken Mann“ verhalfen die Steuerpächter Pompeius zu einer exorbitanten Machtstellung und leiteten dadurch nicht nur das endgültige Ende der Republik, sondern auch ihren eigenen Untergang ein. Im Seminar werden Texte gelesen und interpretiert, vor allem Auszüge aus Reden des Demosthenes und Cicero, um das Funktionieren der antiken Finanzwirtschaft und ihr Verhältnis zur Realwirtschaft zu erläutern.

Voraussetzungen: Lateinkenntnisse im Umfang des Latinums sind obligatorisch, Griechischkenntnisse erwünscht.

Einführende Literatur: Moses Finley: Die antike Wirtschaft.

WS

Wirtschaftsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland

Mi. 14.00-17.00 Uhr (Beginn 15.4.09)

Torp

IfG, SR 225

Ziel des Seminars ist es, den Studierenden einen Überblick über die Wirtschaftsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland von ihrer Gründung bis in die Gegenwart zu geben. Zum einen stehen dabei makroökonomische Strukturen und Prozesse, die Einbindung Deutschlands in die globale Ökonomie und die Entwicklung einzelner Wirtschaftssektoren im Mittelpunkt. Zum anderen richtet sich das Augenmerk auf die Wirtschaftspolitik mit ihren Weichenstellungen und Konsequenzen. Vorausgesetzt wird die Bereitschaft zur Beschäftigung mit ökonomischen Ansätzen und zur wöchentlichen Lektüre von Texten im Umfang von 30-50 Seiten.

Literatur: Zu Beginn der Veranstaltung wird ein Reader bereitgestellt.

WS ZG

Fußball und Politik in Deutschland 1954-1990

Di. 9.00-12.00 Uhr

Wagner/Mau

IfG, SR 225

Der Fußballsport nimmt einen wichtigen Platz in der Kultur- und Gesellschaftsgeschichte Deutschlands ein. So dienten in der „alten“ Bundesrepublik die Erfolge der Nationalmannschaft in nicht unerheblichem Maße der Identitätsstiftung und nationalen Selbstverortung. Die Geschichtswissenschaft hat in den vergangenen Jahren die Bedeutung des Fußballs zwar erkannt, jedoch steht die Forschung, insbesondere für die Zeit nach 1954, noch immer am Anfang. Wir möchten uns im Rahmen dieses Seminars mit Ihnen gemeinsam in diesen Bereich vorwagen und die politische und gesellschaftliche Bedeutung des Fußballs zwischen 1954 und 1990 beleuchten. Detailliertes Fußballfachwissen ist für die Teilnahme am Seminar nicht erforderlich, dafür aber der kritische, sehr gerne auch fußballfremde Blick engagierter Studentinnen und Studenten. Das Seminar ist dreistündig angelegt und erfordert pro Woche etwa einen vollen Arbeitstag Vor- und Nachbereitung. Die Teilnehmer müssen damit rechnen, pro Woche etwa 60 Seiten zu lesen und anhand dieser Lektüre von Woche zu Woche eigene Texte von jeweils etwa zwei Seiten Umfang zu verfassen.

Einführende Literatur: Christiane Eisenberg: Sportgeschichte. Eine Dimension der modernen Kulturgeschichte, in: Geschichte und Gesellschaft 23 (1997), S. 295-310; Gunter Gebauer: Die Bundesliga, in: Etienne François/Hagen Schulze (Hg.): Deutsche Erinnerungsorte II, München 2001, S. 450-468; Alfred Wahl: Fußball und Nation in Frankreich und Deutschland, in: Etienne François/Hannes Siegrist/Jakob Vogel (Hgg.): Nation und Emotion. Deutschland und Frankreich im Vergleich. 19. und 20. Jahrhundert, Göttingen 1995, S.342-352.

ZG

Oberseminare

Sozialstruktur Halles im 19. Jahrhundert

Do. 10.00-12.00 Uhr

IfG, SR 226 (Computerpool)

Hettling/de Boor

Im Oberseminar werden methodische Fragen der Sozialgeschichte am Beispiel Halles diskutiert, Quellen zur Geschichte der Stadt bearbeitet (vor allem serielle Quellen) und konzeptionelle Fragen diskutiert sowie gemeinsam Texte gelesen. **WS**

Deutsch-japanische Vergleiche

Mi. 18.00-20.00 Uhr

IfG, SR 212

Hettling/Sprotte/Schölz

Im Oberseminar werden Texte zum deutsch-japanischen Vergleich gelesen und gemeinsam diskutiert. Das dient als Einführung in Grundfragen der deutsch-japanischen Geschichte sowie in grundlegende Verfahren und Techniken des Vergleichs. (für Graduierte des IGK, für andere nach Anmeldung)

Übungen

Antike Numismatik

Pabst

Modul: Hilfswissenschaften der Alten Geschichte (MA Alte Geschichte)

Mo. 16.00-18.00 Uhr

Robertinum, HS

Über das Phänomen des Geldes, das nur durch gesellschaftliche Konvention seinen Wert erhält, ohne diese Übereinkunft jedoch nutzlos ist und selbst den daran Reichsten verhungern lässt, haben bereits die Philosophen des klassischen Griechenland nachgedacht. Zu dieser Zeit waren die „Eulen“ Athens nicht das einzige auf Edelmetall zu findende Getier. Für Aigina stand z. B. die Schildkröte, die auch auf das wechselnde Verständnis der Stadt als Land- oder Seemacht reagierte. Zur Verbreitung politischer Aussagen wird die Münze v. a. von der späten römischen Republik an benutzt. Dies ist aber keineswegs die einzige Fragestellung, welche sie der modernen Forschung erlaubt.

Einführende Literatur: Karl Christ: Antike Numismatik, Einführung und Bibliographie, 3. Aufl., Darmstadt 1991; Robert Göbl: Antike Numismatik, 2 Bde, München 1978; Howgego, Ancient History from Coins, Racine/Wis. 1995 (auch in deutscher Übersetzung).

Eheschließung als serielle Quelle

de Boor

Fr 10.00-12.00 Uhr

IfG, SR 226 (PC-Pool)

Seit Oktober 1874 konnten in Preußen, kurze Zeit später im gesamten Reich, Eheschließungen rechtlich gesehen nur noch von Standesämtern vorgenommen werden. Zwar „traute“ man sich nach wie vor auch kirchlich, aber ab diesem Zeitpunkt ist der

Historiker, der einen vollständigen Überblick über die Heiraten in einer bestimmten Region, Kommune usw. gewinnen will, auf die Personenstandsregister der Standesämter angewiesen. Das betrifft im Übrigen auch die beiden anderen klassischen Personenstandsfälle Geburt und Tod. Die entsprechenden Personenstandsregister waren, in der Obhut der Standesämter, bis letztes Jahr dem Zugriff der Wissenschaft mehr oder minder entzogen. Wie auch in anderen Orten wurden die halleschen Standesamtsunterlagen im Januar diesen Jahres aber in die Verwaltung des Stadtarchivs überführt und werden dort momentan in die Bestände eingearbeitet.

Anhand der halleschen Eheregister für das Stichjahr 1895 sollen in der Lehrveranstaltung:

- die Aufnahme der Daten in eine Datenbank (Access)
- die Verwaltung und Strukturierung solcher Daten
- erste deskriptive Auswertungen des Datenmaterials

geübt werden. Als Grundlage dafür kann bereits vorhandenes Datenmaterial und entsprechende Auswertungen aus kirchlichen Trauregistern der Stadt Halle für das 19. Jahrhundert genutzt werden.

Empfohlen (aber nicht zur Voraussetzung gemacht) wird ein ergänzender Besuch des Kurses „Ehe als soziale Praxis“.

Einführende Literatur: Thomas Kohl: Familie und soziale Schichtung. Zur historischen Demographie Triers 1730-1860, Stuttgart 1985 (= Industrielle Welt, Bd. 39); Carola Lipp: Verwandtschaft – ein negiertes Element in der politischen Kultur des 19. Jahrhunderts, in: Historische Zeitschrift, 283 (2006), S. 31-77.

Weitere Literatur wird dann über Stud-IP bzw. den Semesterapparat zur Verfügung gestellt.

WS HH

DDR-TV: Mediale Interpretationen der zweiten deutschen Diktatur

Mo. 17.00-20.00 Uhr

Eberle

Termine: 6.4., 20.4., 4.5., 15.6., 29.6., 6.7., 13.7.09

IfG, SR 206

2009 ist ein Jubiläumsjahr, gefeiert wird die friedliche Revolution in der DDR. Vergessen wird dabei gelegentlich, dass die zweite Diktatur eine der stabilsten Staatsgründungen auf deutschem Boden war und sich viele Menschen mit dem „Arbeiter- und Bauernstaat“ identifizierten. Anhand von TV-Dokumentationen aus den Jahren 1990 bis 2009 wird der unterschiedliche Umgang mit dem Phänomen DDR betrachtet. Wie gingen MDR, ARD und ZDF mit den Themen „Mauer“, „Staatssicherheit“ und „Opfern“ um? Die Übung verbindet die Analyse von journalistischen Beiträgen mit einer Einführung in die wissenschaftliche Debatte und stellt die Frage: „Was war die DDR“?

(Anmeldung über: historisches.buero@gmx.de – *nicht* über Stud-IP)

ZG

Militärgeschichte als Zeitgeschichte

Blockveranstaltung: Fr., 26.6. - So., 28.6.09

Echternkamp

Vorbesprechung: Mo. 20.04.09

IfG, SR 2##

Militär und Krieg sind gesellschaftliche Faktoren: Dieses Verständnis ist spätestens seit den 1990er Jahren der konzeptionelle Kern einer „modernen“ Militärgeschichte, die ihr Forschungsgebiet über die Kriegführung im engeren Sinne hinaus wesentlich

erweitert hat. Deshalb und wegen der häufigen tagespolitischen Brisanz ihrer Ergebnisse – etwa der Weltkriegsforschung – stößt sie auf ein breites Interesse.

Die Veranstaltung soll diesen Wandel in seinem historiographischen Zusammenhang beleuchten, vor allem aber anhand aktueller Forschungen zur Militärgeschichte des 20. Jahrhunderts die methodische Vielfalt des Faches zeigen. Der Zweite Weltkrieg und die frühe Nachkriegszeit, die Wiederbewaffnung in West- und Ostdeutschland, der Kalte Krieg und die NATO etwa bieten Beispiele dafür, wie politik-, sozial- und kulturgeschichtliche Ansätze für die Militärgeschichte genutzt werden können und umgekehrt der spezifisch militärgeschichtliche Blick die historische Forschung bereichert.

Einführende Literatur: Thomas Kühne / Benjamin Ziemann (Hgg): Was ist Militärgeschichte? Paderborn 2000; Jutta Nowosadtko: Krieg, Gewalt und Ordnung. Einführung in die Militärgeschichte, Tübingen 2002; Karl-Volker Neugebauer (Hg.): Grundkurs deutsche Militärgeschichte, Bd. 2: Das Zeitalter der Weltkriege 1914-1945, Bd. 3: Die Zeit nach 1945, München 2007/08; Jörg Echternkamp / Thomas Vogel / Wolfgang Schmidt (Hgg): Perspektiven der Militärgeschichte, München 2009. **ZG**

Homo oeconomicus, homo ludens: Einführung in die Spieltheorie für Historiker

Mi. 16.00-19.00 Uhr

IfG, SR 2##

Ewert

Historiker untersuchen soziales Handeln in der Vergangenheit, zumeist jedoch ohne über ein eigenes Handlungsmodell vom Menschen zu verfügen. Ein solches Modell liefert die Rational-Choice-Theorie. Der Mensch agiert dabei als opportunistischer, den individuellen Nutzen maximierender *homo oeconomicus*. Die darauf aufbauende Spieltheorie behandelt strategisches Handeln und Handlungsdilemmata. Auch wenn damit nur ein Ausschnitt des menschlichen Wesens erfasst wird, so hilft das Konzept doch, historische Sozialdilemmata zu erklären. Weshalb versuchten Fürsten sich mit kostspieliger Prachtentfaltung gegenseitig auszustechen? Besitzen mittelalterliche Verhandlungsrituale eine rationale Grundlage? Warum verzichteten Hansekaufleute auf schriftliche Verträge? Weshalb war in der spätmittelalterlichen Stadt öffentliche Hygiene kaum gewährleistet? Wie kooperierten mittelalterliche Dorfbewohner bei der Nutzung der Allmende? Solche Fragen sollen nach einer Einführung in die Grundprinzipien des Rational-Choice mit Hilfe einfacher spieltheoretischer Modelle beantwortet werden.

Einführende Literatur: Morton D. Davis: Spieltheorie für Nichtmathematiker, 3. Aufl., München 1999; Manfred J. Holler / Gerhard Illing: Einführung in die Spieltheorie, 6. überarb. Aufl., Berlin/Heidelberg 2006; Walter Schlee: Einführung in die Spieltheorie, mit Beispielen und Aufgaben, Wiesbaden 2004; Harald Wiese: Entscheidungs- und Spieltheorie, Berlin, Heidelberg 2002.

Das Russische Reich und die Juden im „langen“ 19. Jahrhundert

Mi. 16.00-18.00 Uhr

IfG, SR 224

Heyde

Durch die Annexionen im Zuge der Teilungen Polens erwarb Russland am Ende des 18. Jahrhunderts erstmals Gebiete mit einer zahlenmäßig bedeutenden jüdischen Bevölkerung. Die Übung verfolgt die Etappen der russischen Judenpolitik im 19. Jahrhundert und beleuchtet die Bedingungen, unter denen sich die Juden in Russ-

land als „imperiale Judenheit“ in einem immer stärker von Nationalismus und Antisemitismus geprägten Umfeld entwickelten.

Einführende Literatur: Israel Bartal: The Jews of Eastern Europe, 1772-1881, Philadelphia 2005; Heiko Haumann: Geschichte der Ostjuden, München 1990 [mit weiteren Auflagen]; Luftmenschen und rebellische Töchter. Zum Wandel ostjüdischer Lebenswelten im 19. Jahrhundert, hrsg. von Heiko Haumann, Köln/Weimar/Wien 2003.

OG

„Kakanien“ – politische Ordnungskonzepte in den letzten Jahrzehnten der Habsburger Monarchie

Do. 14.00-16.00 Uhr

Holste/Hüchtker

IfG, SR 2##

Die Habsburger Monarchie wies eine Vielzahl sozial, national, politisch und wirtschaftlich unterschiedlich strukturierter Regionen auf, die eine durchgängige Übertragung zeitgenössischer Ordnungskonzepte erschwerte. Anhand von Quellen und Forschungsliteratur aus unterschiedlicher Perspektive sollen Versuche vorgestellt werden, die Problemlagen zu deuten und zu bewältigen.

Einführende Literatur: Robert Musil: Der Mann ohne Eigenschaften. Roman I. Hg. v. Adolf Frisé, Hamburg ²²2007 (rororo, 13462); Robert A. Kann: Geschichte des Habsburgerreiches. 1526 bis 1918, Wien 1990 (Forschungen zur Geschichte des Donauraumes, 4); Adam Wandruszka/Peter Urbanitsch (Hgg.): Die Habsburgermonarchie 1848-1918, 8 Bde., Wien 1973-2006; Emil Brix: Die Umgangssprachen in Altösterreich zwischen Agitation und Assimilation. Die Sprachenstatistik in den zisleithanischen Volkszählungen 1880 bis 1910, Wien 1982 (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs, 72); <http://www.kakanien.ac.at>

OG

Lektürekurs: Die deutsch-französischen Beziehungen 1949-1963 im Spiegel ausgewählter diplomatischer Akten

Di. 18.00-20.00

Krüger, D.

IfG, SR 222

Die kritische Lektüre ausgewählter Akten soll in die Diplomatiegeschichte einführen, das Verständnis für den noch nicht abgeschlossenen Prozess der schwierigen Annäherung und Partnerschaft beider Nationen nach dem Zweiten Weltkrieg wecken und nicht zuletzt die Vertrautheit mit Quellen fördern.

Stete Anwesenheit und die Übernahme eines Referates sind Teilnahmevoraussetzung. Leseverständnis der französischen Sprache wird begrüßt, ist aber keine Voraussetzung.

Einführende Literatur: Ulrich Lappenküper: Die deutsch-französischen Beziehungen 1949-1963: Von der „Erbfeindschaft“ zur „Entente élémentaire“, 2 Bde., München 2001; Die Bundesrepublik Deutschland und Frankreich. Dokumente 1949-1963, Hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und dem Institut für Zeitgeschichte, 4 Bde., München 1997-99.

Um rechtzeitige Anmeldung unter dieterkrueger@bundeswehr.org oder Tel. 0331/9714-589 wird gebeten.

ZG

Inschriften des Mittelalters und der frühen Neuzeit als historische Quellen

Mo. 16.00-18.00 Uhr

IfG, SR 2##

Krüger, K.

Als historische Quellen ersten Ranges sind Inschriften seit langem erkannt, zunächst für die griechische und römische Antike, Zeiten also, die vergleichsweise wenig schriftliches Quellenmaterial hervorgebracht haben. Seit im 19. Jahrhundert damit begonnen wurde, antike Inschriften in Corpus-Werken herauszugeben, entwickelte sich schrittweise die Epigraphik, die wissenschaftliche Methode, inschriftliche Texte angemessen zu beschreiben, zu transkribieren und zu edieren. Dies erwies sich als hilfreich, als man in der Mitte der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts überall in Europa damit begann, sich auch den mittelalterlichen und frühneuzeitlichen inschriftlichen Texten zuzuwenden. Der Unterschied dieser zu den antiken Inschriften besteht in erster Linie in ihrem Rezeptionsgrad: Sie waren für eine größere Öffentlichkeit bestimmt, wie Konzeption und Ausführung erkennen lassen. Gut erkennbar ist dies für solche Texte, die an Gebäuden und Grabdenkmälern erhalten sind, weiterhin für Stifterinschriften an Kirchengerät und Beischriften zu bildlichen Darstellungen.

Doch verstehen wir unter Inschriften insgesamt "Beschriftungen verschiedener Materialien - in Stein, Holz, Metall, Leder, Stoff, Email, Glas, Mosaik usw. -, die von Kräften und Methoden hergestellt sind, die nicht dem Schreibschul- oder Kanzleibetrieb angehören" (R. Kloos). Entgegen landläufiger Meinung sind darunter also nicht nur Texte an Gebäuden, Glocken oder Denkmälern zu verstehen, sondern auch solche, die auf Mobilien, manchmal kleinsten Artefakten, angebracht wurden.

Die Übung wird die paläographischen Grundlagen, mittelalterliche und frühneuzeitliche Inschriftentechniken und -gattungen, ihre religiöse und rechtliche Bedeutung sowie Lese-, Transkriptions-, Editions- und Reproduktionstechniken zum Thema haben.

HH

Lektürekurs: Der niederdeutsche Bericht über die Pilgerfahrt des Hans von Waltheym im Jahre 1474/75

Di. 14.00-16.00 Uhr

IfG, SR 2##

Krüger, K.

Zwischen Februar 1474 und März 1475 unternimmt der hallische Patrizier Hans von Waltheym eine Pilgerfahrt, die ihn bis in die französische Provence und wieder zurück führt. Diese Reise ist deshalb so bemerkenswert, und wir wissen nur deshalb so viel darüber, weil der gebildete Mann, der als Salzpfänner im Rat seiner Stadt saß und mehrfach auch das Amt eines Bürgermeisters bekleidete, unterwegs ein "Memorial" führte, eine Art Tagebuch, das er nach seiner Rückkehr zu einem abgeschlossenen Bericht in niederdeutscher Sprache mit etlichen lateinischen Passagen zusammenfasste. Dieser Bericht verzeichnet die meisten der berührten Orte und Städte, die Entfernungen zwischen ihnen, die Wirtshäuser, Sehenswürdigkeiten, aber auch lokale Legenden und die Namen vieler Personen, mit denen der Reisende unterwegs in Kontakt kam. Den Ziel- und Umkehrpunkt der Reise bildet jedoch das Heiligtum der Maria Magdalena, die (noch heute) im Predigerkloster Sainte-Marie-Madeleine im provençalischen Saint-Maximin verehrt wird. Die ungemein subjektive Sichtweise Waltheyms, die seinem Bericht gegenüber anderen Pilgerberichten eine ganz neue Qualität verleiht, ist in der Forschungsliteratur noch nicht umfassend gewürdigt worden.

Diesem spätmittelalterlichen Pilgerbericht sind zwei Lehrveranstaltungen gewidmet: Im Lektürekurs wird der Text im niederdeutschen Original gelesen und in seinen viel-

fältigen Bezügen enträtselt. Das Hauptseminar widmet sich dem historischen Hintergrund: den personalen Geflechten, in denen sich der hallische Patrizier bewegte und in die auch geistliche und hochadlige Würdenträger aus anderen Regionen des Reiches eingebunden waren; den innerstädtischen Auseinandersetzungen in Halle, denen Waltheym durch seine Reise – wenigstens zeitweise – entkam; dem ungeheuren Aufschwung, den das Wallfahrtswesen in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts genommen hatte; der Einordnung des Textes in eine Vielzahl anderer Reisebeschreibungen der Zeit, über Fahrten etwa nach Rom, nach Santiago oder ins heilige Land; dem vorreformatorischen Aufschwung einer privaten Frömmigkeit, die teilweise ins Maßlose angewachsen war.

Beide Veranstaltungen sind aufeinander bezogen, selbstverständlich ist aber auch die Teilnahme an lediglich einer von beiden möglich. Erforderlich ist die Bereitschaft, viel zu lesen – nicht nur den Reisebericht, sondern auch eine umfangreiche Sekundärliteratur. Nicht erforderlich, aber wie stets von Vorteil sind Kenntnisse in Fremdsprachen, etwa dem Französischen. **HH**

Einführung in die Paläographie

Mo. 10.00-12.00 Uhr
IfG, SR 224

Lücke

Im Einführungskurs zur Schriftkunde wird an ausgewählten Urkunden und Aktenstücken aus privatem und geschäftlichem Schriftverkehr das Lesen und Interpretieren geübt. Der Vermittlung charakteristischer Schriftmerkmale von Schrifttypen des 14.-20. Jahrhunderts gilt besondere Aufmerksamkeit.

Einführende Literatur: F. Beck / E. Henning: Die archivalischen Quellen. Eine Einführung in ihre Benutzung, Weimar 2002 u. a. **HH**

Renaissanceforschung – Geschichte und Perspektiven eines Forschungskonzeptes

Mi. 10.00-12.00 Uhr
IfG, SR 2##

Meinhardt

Mehr als dreihundert Jahre europäischer Geschichte werden unter dem Begriff der Renaissance betrachtet: Von den Anfängen im 14. Jahrhundert bis zu den Ausläufern im frühen 17. Jahrhundert reicht die zeitliche Spanne. In Philosophie und Theologie, Literatur, Musik, Architektur und bildenden Künsten habe sie ihren reichen Ausdruck gefunden und sogar einen eigenen Menschentyp – den Renaissancemenschen – hervorgebracht. So vielfältig die Phänomene und Lebensfelder sind, denen sich die Renaissanceforschung seit dem 19. Jahrhundert widmet, so weit ist das Spektrum von Begriffsverständnissen und Forschungskonzepten, so umstritten deren Sinn und heuristische Fruchtbarkeit.

Die Übung dient weniger dem Zweck, einen Überblick über die „Geschichte Europas in der Renaissance“ zu vermitteln; dass die Teilnehmer ihr Wissen hierüber in der Lehrveranstaltung erweitern können, ist eher ein nützlicher Nebeneffekt. Vielmehr geht es darum, zentrale Begriffe, Zielstellungen und Ansätze der Renaissanceforschung kennenzulernen. Auf diese Weise sollen wesentliche Aspekte der Forschungsgeschichte, ihre Kontexte und Motive offengelegt werden. Die Geschichte der Renaissanceforschung gerät somit zu einem Lehrstück über die Geschichte des Forschens über Europa vom 14. bis zum 17. Jahrhundert im 19. und 20. Jahrhundert.

Darüber hinaus sollen Potential und Grenzen der Renaissanceforschung ausgelotet und nach der Zukunft dieses Zweiges im Rahmen aktueller Forschungstendenzen gefragt werden.

Einführende Literatur: A. Buck (Hg.): Zu Begriff und Problem der Renaissance, Darmstadt 1969; P. Burke: Die europäische Renaissance. Zentren und Peripherien, München 1998; J. R. Hale: Die Kultur der Renaissance in Europa, München 1994.

Wissenssoziologie und Diskursanalyse. Einführung für HistorikerInnen

Erster Besprechungstermin: Mi., 15.4.09, 10.00 Uhr (Blockveranstaltung)

IfG, SR 225

Middendorf

„Diskurse“, „Konstruktionen“ und „Wissenssoziologie“ sind Begriffe, die seit einigen Jahren verstärkt die geschichtswissenschaftlichen Debatten prägen. Sie alle haben, so hört man, mit der Frage nach historischer Wirklichkeit und ihrer Herstellung zu tun. Jenseits dessen aber ist oft nur wenig bekannt über den genauen Gehalt solcher Termini, über die ihnen zugrunde liegenden Denkgebäude und über die sich für Historiker/innen daraus ergebenden empirischen Methoden. Dies wollen wir in der Übung anhand der Lektüre zentraler Texte, z. B. von Alfred Schütz, Peter L. Berger, Thomas Luckmann, Michel Foucault, Ernst von Glasersfeld, gemeinsam ändern. Die Bereitschaft zur intensiven Vorbereitung anspruchsvoller theoretischer Texte ist für die Teilnahme an der Übung unbedingte Voraussetzung!

Einführende Literatur: Achim Landwehr: Geschichte des Sagbaren. Einführung in die Historische Diskursanalyse, Tübingen 2001; Reiner Keller: Wissenssoziologische Diskursanalyse. Grundlegung eines Forschungsprogramms, Wiesbaden 2005; Im Goldenen Hecht. Über Konstruktivismus und Geschichte. Ein Gespräch zwischen Heinz von Foerster, Albert Müller und Karl H. Müller, in: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften, 8 (1997), H. 1, S. 129-143.

Datenmanagement und quantitative Datenanalysen mit SPSS

Blockveranstaltung: 28.9.-2.10.2009

IfG, SR 226 (Computerpool)

Moeller

Datenerfassung und Datenanalyse mittels Computerprogrammen gehört heute zum Standard wissenschaftlichen Arbeitens. Auch wenn man vielleicht hofft, sich mithilfe kulturhistorischer Forschungen von ungeliebten mathematischen Formeln oder Zahlenkuddelmudell fernhalten zu können, zeigt ein kurzer Blick in die Praxis, dass solche Bemühungen im Zeitalter digitaler Arbeitstechniken utopisch anmuten. Der Kurs soll Ihnen daher grundlegende Fähigkeiten im Umgang mit dem Statistik-Programm SPSS vermitteln. Das Ziel liegt nicht in einer mathematischen Herleitung von statistischen Formeln, sondern in einer praktischen Realisierung von wichtigen Schritten des Datenmanagements und der Analyse von historischen Daten. Am Ende sollten Sie wissen, was Ihnen die unterschiedlichen Methoden und Zahlenwerte über historische Sachverhalte verraten.

(Anmeldungen in Stud.IP sind verbindlich! Zusätzliche Anmeldungen persönlich unter:

katrin.moeller@geschichte.uni-halle.de)

HH

Computerlatein. Einführung in digitale Arbeitstechniken

Mo. 12.00-15.00 Uhr

(6.4., 20.4., 27.4., 4.5., 11.5., 18.5., 8.6., 15.6., 22.6.09)

IfG, SR 226 (Computerpool)

Moeller

Diese Übung gibt einen grundlegenden Einblick zum Umgang mit Computer und Internet in den Geisteswissenschaften. Bezogen auf die Bedürfnisse eines Geisteswissenschaftlers bzw. einer Geisteswissenschaftlerin werden effektive Methoden der Textverarbeitung, Präsentation, Literaturverwaltung, Bildbearbeitung und Recherche vermittelt. Wichtige Internetangebote werden ebenso vorgestellt wie ein Überblick über neuere Software und ihre Nutzungsmöglichkeiten. Grundlegende Kenntnisse zur Datenverarbeitung und –repräsentation, der Anwendung wichtiger deskriptiver quantitativer Methoden und statistischer Software runden das Angebot ab, das der Vorstellung einer breiten Palette von fachspezifischen Nutzungsmöglichkeiten dient.

Einführende Literatur: Bärbel Biste/Rüdiger Hohls (Hgg.): Fachinformation und EDC-Arbeitstechniken für Historiker. Einführung und Arbeitsbuch, Berlin 2000, URL: <http://www.ifg.hu-berlin.de/EDV-Buch>.

HH

Europäische Reiseliteratur über Osteuropa in der frühen Neuzeit

Do. 14.00-16.00 Uhr

IfG, SR 225

Müller

Gegenstand ist die gemeinsame Lektüre westeuropäischer Reiseberichte über Osteuropa vom 16. bis 18. Jahrhundert. Die Übung hat mehrere Ziele: a) soll der kritische Umgang mit frühneuzeitlichen Reiseberichten als Quellen geübt werden; b) geht es um Einsichten in die frühneuzeitliche europäische Reisekultur; c) soll die Frage nach den Raumkonzepten im frühneuzeitlichen Europa (die Erfindung Osteuropas“) diskutiert werden.

Einführende Literatur: Larry Wolff: Inventing Eastern Europe. The Map of Civilization on the Mind of the Enlightenment, Stanford 1995.

OG

Antike Staatsformen

Di. 12.00-14.00 Uhr

Hörsaal am Universitätsplatz

Pabst

Antike Staatsformen sind aus dem politischen Wortschatz der Gegenwart nicht wegzudenken: Die Republik hat ebenso solche Ahnen wie die Demokratie, Monarchie, Aristokratie, Oligarchie, Tyrannei oder Diktatur. Die Vorlesung macht mit der Entstehung von Staatlichkeit in Griechenland und Rom sowie der Genese des Konzepts „Verfassung“ vertraut und stellt die verschiedenen Formen innerer Ordnung idealtypisch und am historischen Beispiel vor. Dabei kommt dem Vergleich – epochenimmanent wie epochenübergreifend – und der Erarbeitung der Eigenart der griechischen und römischen Kultur besondere Bedeutung zu.

Einführende Literatur: Christian Meier: Die Entstehung des Politischen bei den Griechen, Frankfurt/M. 1980; Karl-Wilhelm Welwei: Die griechische Polis, Stuttgart 1998 (2. Aufl.); Angela Pabst: Die athenische Demokratie, München 2003; Dies.: Comitia imperii. Ideelle Grundlagen der Macht römischer Kaiser, Darmstadt 1997, Kap. II.3.2.

Deutsche Russlandbilder vom Wilhelminischen Reich bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges

Mo. 10.00-12.00 Uhr
IfG, SR 206

Peter

In der Übung werden vor dem Hintergrund aktueller Debatten anhand ausgewählter Texte und neuerer Forschungsliteratur die Genesis und die Wirkung des deutschen Russlandbildes im 19. und in der 1. Hälfte des 20. Jahrhundert diskutiert. **OG ZG**

Modernisierung im Vergleich. Japan und Russland von der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg

Di. 12.00-14.00 Uhr
IfG, SR 206

Peter/Oberländer

Die Meiji-Restauration und die Reformperiode unter Alexander II. markierten in den 1850er und 1860er Jahren in Japan wie in Russland den Beginn tiefgreifender Modernisierungsprojekte, deren Erfolg in der direkten Konfrontation im russisch-japanischen Krieg 1904/1905 quasi eine Evaluation erfuhren. In der Übung sollen aus vergleichender Perspektive historische Ausgangslagen, Mechanismen und Wirkungen dieser Modernisierungsprozesse untersucht werden. **OG**

Der Austromarxismus. Kritische Systemanalyse vor dem Hintergrund von Kriegsgefahr, Systemzerfall, Wirtschaftskrisen und Faschismus (um 1900-1938). Lektürekurs

Fr. 12.00-16.00 Uhr (14tägig)
IfG, SR 206

Peter/Rüdiger

In dem Lektürekurs werden Texte von Theoretikern der österreichischen Schule des Marxismus wie Max Adler, Otto Bauer oder Karl Renner historisch eingeordnet und besprochen, die - in Abgrenzung sowohl zum Leninismus als auch zum Reformismus der 2. Internationale - aus einer marxistisch fundierten Analyse wirtschaftlicher, politischer und gesellschaftliche Krisenphänomene demokratisch-sozialistische Alternativen zum zeitgenössischen Kapitalismus zu entwickeln trachteten. **ZG**

Moderne Großstädte

Fr. 10.00-12.00 Uhr
IfG, SR 206

Schmidt

In der Entstehung und Entwicklung moderner Großstädte in Europa und Nordamerika im 19. und frühen 20. Jahrhundert bündeln sich tiefgreifende wirtschaftliche, soziale, demographische, städtebauliche und kulturelle Veränderungsprozesse, die zusammenfassend als Urbanisierung bezeichnet werden. Die Großstadt wurde der Lebensraum einer Mehrheit der Menschen in diesen Gesellschaften und Urbanität als Lebensstil vorbildhaft auch für die Kleinstadt und den ländlichen Raum. Der Berliner Soziologe Georg Simmel umriss 1903 erstmals Kategorien für eine sozialwissenschaftliche Analyse von Urbanisierung. An Hand von grundlegenden Texten zu einzelnen Feldern neuzeitlicher Stadtforschung werden wichtige Entwicklungslinien der

Urbanisierung vorgestellt. Neben der Interpretation dieser Texte werden Grundlagen wissenschaftlicher Quellenkritik geübt.

Einführende Literatur: Wolfgang R. Krabbe: Die deutsche Stadt im 19. und 20. Jahrhundert, Göttingen 1989; Jürgen Reulecke: Geschichte der Urbanisierung in Deutschland, Frankfurt/M. 1985; Horst Matzerath: Urbanisierung in Preußen 1815-1914, Stuttgart 1985.

WS

Endzeiterwartungen im 16. und 17. Jahrhundert

(interdisziplinär mit Seminar für Kirchengeschichte)

Mi. 14.00-16.00 Uhr

Taatz-Jacobi

Franckesche Stiftungen, Haus 25, SR c-d

In der gemeinsam mit dem Institut für Kirchengeschichte veranstalteten Übung sollen Endzeitvorstellungen in der Frühen Neuzeit analysiert werden. Das ausgehende 15. und das frühe 16. Jahrhundert war eine Zeit intensiver Endzeiterwartungen. In der weit verbreiteten Naherwartung Christi verband sich die Vorbereitung auf den eigenen Tod mit der Erwartung des Endes der „alt“ gewordenen Welt. Im Zeitalter der Reformation existierte eine breite Endzeitliteratur, und im Täuferreich von Münster realisierten sich konkrete Endzeitvorstellungen.

Auch das 17. Jahrhundert, besonders angesichts der Erfahrung des Dreißigjährigen Krieges, brachte eine Fülle an eschatologischen Schriften, Flugblättern, Liedern und Dichtungen hervor.

Verschiedene dieser Konzeptionen werden in der Übung vorgestellt, nachdem die Herkunft der frühneuzeitlichen Endzeitvorstellungen aus dem jüdischen-frühchristlichen Denken erarbeitet und die wesentlichen Begriffe wie Chiliasmus, Eschatologie und Apokalyptik geklärt worden sind. Von den Teilnehmern werden regelmäßige Lektüre, die Übernahme eines Referats und die Teilnahme an der Diskussion erwartet.

Einführende Literatur: Walter Sparn: Art. „Apokalyptik“, in: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 1, Sp. 491-497, Stuttgart 2005; Ders.: Art. „Endzeit“, in: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 3, S. 278-281, Stuttgart 2006.

(Teilnehmer: Magister/Lehramt/Dipl. Geschichte und evangelische Theologie/ BA-Vertiefungsmodul Vormoderne)

Theorien des Sozialkonstruktivismus

Vorbesprechung: 15.4.09, 10.00-12.00 Uhr (Blockveranstaltung)

Torp

IfG, SR 2##

Die „holistische Wende“ in der Erkenntnistheorie hat inzwischen auch ihre Spuren in der Geschichtswissenschaft hinterlassen. Zunehmend haben Historiker in den letzten Jahren den Konstruktionscharakter vormals reifizierter sozialer Entitäten betont und ihr Augenmerk auf die Wechselwirkung zwischen den „Subjekten“ und „Objekten“ der Geschichtsschreibung gerichtet. Dabei lassen sie sich von verschiedenen Theorien des Sozialkonstruktivismus inspirieren, die sich – mit durchaus unterschiedlichen Ergebnissen – mit der Frage auseinandersetzen, wie Menschen Wirklichkeit erzeugen und tradieren. In der Übung wollen wir versuchen, einen ersten Weg durch das Dickicht theoretischer Ansätze zu schlagen, indem wir gemeinsam Texte zentraler Autoren wie Peter L. Berger und Thomas Luckmann, Michel Foucault, Niklas Luhmann und John Searle

lesen. Die Bereitschaft zur eingehenden Lektüre und Diskussion hochabstrakter theoretischer Texte wird dabei vorausgesetzt.

Literatur: Zu Beginn der Veranstaltung wird ein Reader bereitgestellt.

Die Stadt und die Welt – Frühneuzeitliche Handlungsräume (am Beispiel des hallischen Pietismus)

Fr. 13.00-17.00 Uhr

Zaunstöck

(17.4., 24.4., 8.5., 15.5., 29.5., 12.6., 26.6.09)

Konferenztagung des Historischen Waisenhauses der Franckeschen Stiftungen

Das Seminar behandelt einleitend die frühneuzeitliche Kommunikationsrevolution, deren Medien und die damit in Verbindung stehenden Raumwahrnehmungen. Im Anschluss werden das Konzept des Kulturtransfers, Migrationen sowie Wirtschafts- und Handelsströme behandelt. Auf dieser Basis werden dann am Beispiel des hallischen Pietismus, der in der Zeit um 1700 seine Handlungsfelder von der preußischen Provinz bis nach Russland, Amerika und Indien spannte, lokale, europäische und globale Handlungsräume untersucht. Zum Abschluss des Seminars wird dies am konkreten Objekt in der „Wunderkammer“ der Franckeschen Stiftungen vergegenständlicht.

Einführende Literatur: Wolfgang Behringer: Im Zeichen des Merkur. Reichspost und Kommunikationsrevolution in der Frühen Neuzeit, Göttingen 2003 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 189); Jürgen Osterhammel (Hg.): Weltgeschichte, Stuttgart 2008 (Basistexte Geschichte 4); Pietas Hallensis universalis. Weltweite Beziehungen der Franckeschen Stiftungen im 18. Jahrhundert, Halle 1995 (Kataloge der Franckeschen Stiftungen 2).

WS

Kolloquien

Kolloquium für Examenskandidaten und Doktoranden

Di. 18.00-20.00 Uhr

Hettling

IfG, SR 225

Im Kolloquium stellen Studierende ihre Examens- und Masterarbeiten vor; die Lektüre der Papier und die Diskussion bieten fortgeschrittenen Studierenden die Möglichkeiten, die für das wissenschaftliche Arbeiten unverzichtbaren Kompetenzen (Fragestellung formulieren, methodischen Zugriff erläutern, These formulieren) zu üben und zu studieren.

Kolloquium für Examenskandidaten und Doktoranden

Mi. 18.00-20.00 Uhr

Müller

IfG, SR 2##

Das Kolloquium ist ein Forum für die Präsentation von Examensarbeiten, Dissertationen und Projekten für Habilitationsschriften auf dem Gebiet der Osteuropäischen Geschichte sowie der vergleichenden Geschichte Europas.

OG

Kolloquium – Esoterische Bewegungen in der Religions- und Gesellschaftsgeschichte der Frühen Neuzeit

Di. 14.00-16.00 Uhr

Neugebauer-Wölk

IfG, SR 225

Das Kolloquium steht ausschließlich Hörern der gleichnamigen Vorlesung offen. In den Nachmittagssitzungen werden die dort präsentierten Themen und Thesen diskutiert und durch Quellenlektüre vertieft.

Zur inhaltlichen Beschreibung des Rahmenthemas siehe den Text zur Vorlesung.

Einführende Literatur: M. Neugebauer-Wölk: Esoterik in der Frühen Neuzeit. Zum Paradigma der Religionsgeschichte zwischen Mittelalter und Moderne, in: Zeitschrift für Historische Forschung 27 (2000), S. 321-364; Kocku von Stuckrad: Was ist Esoterik? Kleine Geschichte des geheimen Wissens, München 2004.

Kolloquium für Doktoranden und Staatsexamenskandidaten

n. V.

Ranft

IfG, SR 2##

Adel und Text. Forschungskolloquium für Geschichte des Mittelalters

Di. 18.00-20.00 Uhr

Ranft/Krüger

IfG, SR 2##

Neuere Forschungen zur Zeitgeschichte

Di. 18.00-20.00 Uhr

Wagner

IfG, SR 225

In dieser Veranstaltung präsentieren Forschende ganz unterschiedlicher „Grade“ – vom bekannten Professor von auswärts über die Doktorandin bis zum Examenskandidaten an unserem Institut – die sie aktuell beschäftigenden Themen. Sie geben Einblick in Forschungsdiskussionen und stellen die konzeptionellen und methodischen Ansätze ihrer Arbeiten zur Diskussion. Das Kolloquium wendet sich an alle (!) Studierenden, die Interesse daran haben, den zeithistorischen „Betrieb“ jenseits von Seminar und Vorlesung kennen zu lernen und die sich hier Anregungen für eigene künftige Projekte erhoffen.

III. Geschichtsdidaktik

Basismodul

Grundkurs/Proseminar

Einführung in die Theorien der Geschichtsdidaktik

Fr. 10.00-12.00 Uhr

IfG, SR 206

Richling

Nach dem Paradigmenwechsel der 1970er Jahre ist die Geschichtsdidaktik nicht mehr bloß Unterrichtsfachdidaktik, sondern eine eigenständige Teildisziplin der Geschichtswissenschaft, die sich mit „dem Geschichtsbewusstsein in der Gesellschaft“ (Karl-Ernst Jeismann) auseinandersetzt. Durch diesen Wandel hat sich die Geschichtsdidaktik nachhaltig verändert: Sie wurde um den außerschulischen Bereich (Geschichtskultur) vergrößert, das Geschichtsbewusstsein wurde als diskursiv erzeugtes Resultat von erinnernden Rekonstruktionsprozessen auf der Basis von Vergangenheitseutungen, Gegenwartserfahrungen und Zukunftserwartungen ausdifferenziert und avancierte zur neuen Fundamentalkategorie. Auch die Hauptarbeitsfelder der Didaktik (Theorie, Empirie und Pragmatik) wurden systematisiert und funktional aufeinander bezogen.

Das Basismodul zielt darauf ab, zukünftige Geschichtslehrerinnen und -lehrer mit der Architektur der Geschichtsdidaktik vertraut zu machen, ihnen einen Überblick über grundlegende theoretische Begriffe (Geschichtsdidaktik, Geschichtsbewusstsein, Geschichtskultur, Identität, historisches Lernen usw.) zu geben und wechselseitige Querbezüge deutlich zu machen, um ihnen eine grundsätzliche Orientierung in der Domäne der Geschichtsdidaktik zu ermöglichen. Gleichzeitig sollen die theoretischen Grundlagen auch im Hinblick darauf reflektiert werden, welche Folgerungen sich daraus für einen fach- und subjektgerechten, am Schülerinteresse orientierten und auf Nachhaltigkeit angelegten, modernen Geschichtsunterricht ergeben.

Geschichtsdidaktik ohne Basismodul

Übungen

Unterrichtsplanung und Methodentraining zur Praktikumsvorbereitung

Mo. 10.00-12.00 Uhr

IfG, SR 224

Böttcher

Die Veranstaltung dient der Vertiefung und Erweiterung der Theoriekenntnis und einschlägiger Bereiche der Unterrichtsplanung und relevanter praktischer Übungen. Schwerpunkte sind: Textverarbeitung, Interpretation von schriftlichen Quellen und Bildquellen (Gattungskompetenz), Erarbeitung von theoretischen und praktischen Positionen zu E-learning.

Einführende Literatur: Peter Gautschi: Geschichte lehren: Lernwege und Lernsituationen für Jugendliche, Buchs/Aargau 1999; Thomas Lange: Historisches Lernen im Archiv, Schwalbach/Ts. 2006; Hans-Jürgen Pandel: Quelleninterpretation, Schwalbach/Ts. 2000; Gerhard Schneider: Gelungene Einstiege, 3. Aufl., Schwalbach 2001; Waldemar Grosch: Geschichte im Internet, Schwalbach/Ts. 2002.

(LAG, LAS, S-S – nach alter Studienordnung)

Unterrichtsplanung und –analyse (Vorbereitung für SPÜ)

Mo. 10.00-12.00 Uhr
IfG, SR 206

Richling

Die schulpraktischen Übungen dienen dazu, Lehramtsstudierenden Gelegenheit zu geben, unter Anleitung erste praktische Unterrichtserfahrungen zu sammeln. Diese Übung richtet sich an Studierende, die ihre SPÜ in nächster Zeit in Angriff nehmen wollen: Sie werden hier mit den Essentials der Planung, Analyse und Durchführung des Geschichtsunterrichts theoretisch und praktisch (in Mikro-teaching Einheiten vor Kommilitonen) vertraut gemacht und so schrittweise auf die SPÜ und ihre neue Rolle vorbereitet.

Vorbereitung der Schulpraktika

Mo. 14.00-16.00 Uhr
IfG, SR 206

Richling

In den Schulpraktika haben Lehramtsstudierende die Möglichkeit, in längeren Zeiträumen und größeren inhaltlichen Zusammenhängen (Unterrichtsreihen) ihre Unterrichtserfahrungen zu vertiefen und ihre Kompetenz zur Planung, Durchführung und Analyse von Geschichtsunterricht auszubauen und auszudifferenzieren. Diese Übung richtet sich an Studierende, die ihre SPÜ bereits absolviert haben und sich nun auf das P2 oder P3 vorbereiten. Im Mittelpunkt stehen die theoretische Systematisierung, methodische Vertiefung und mediale Verfeinerung und – sofern erforderlich – Wiederholung, um die Studierenden für die Anforderungen der Schulpraktika „fit“ zu machen.

SPÜ

Gruppe I

Do. 8.00-14.00 Uhr

(Zeitpräzisierung erfolgt über Stud.ip u. Aushang ab 20.3.09), Erster Termin: 9.10.09
Kooperative Gesamtschule „Wilhelm von Humboldt“, Lilienstraße

Böttcher

In den Schulpraktischen Übungen erhalten die Studierenden auf der Grundlage bislang erworbener theoretischer Kenntnisse und praktischer Kompetenzen in Fachwissenschaft, Geschichtsdidaktik, Erziehungswissenschaften ... die Möglichkeit, unter Anleitung Geschichtsunterricht zu planen, zu praktizieren, zu analysieren und zu reflektieren. Gleichzeitig werden didaktische und methodische Kenntnisse zum Bereich des historischen Lernens vertieft und erweitert.

Einführende Literatur: Peter Gautschi: Geschichte lehren: Lernwege und Lernsituationen für Jugendliche, Buchs/Aargau 1999; Hilke Günther-Arndt: Methodik des Geschichtsunterrichts, in: dies. (Hg.): Geschichts-Didaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II, Berlin 2003; Hilbert Meyer: Leitfaden zur Unterrichtsvorbereitung, Frankfurt/M. 1993; Gerhard Schneider: Gelungene Einstiege, 3. Aufl., Schwalbach 2001.

Betreuung der Schulpraktischen Übungen (Gruppe 1 u. 2)

Richling

Praktika

Einführung in das Praktikum (P 2)

Di., 23. Juni 2009, 19.00-20.30 Uhr

Böttcher

In der Veranstaltung werden die Anforderungen an das Praktikum (P2) besprochen sowie die thematischen Arbeitsschwerpunkte vereinbart. Die Ergebnisse des Praktikums werden im Rahmen einer Praktikumsnachbesprechung Montag, 19. Oktober 2009 (19.00-21.00 Uhr), vorgestellt.

Anmeldung erfolgt über das Praktikumsamt (April/Mai 2009 - Terminbefristungen beachten).

Betreuung des Schulpraktikums (P 3)

Richling

Hauptseminare

„1989“ – didaktischer Exkurs. Deutung und Bedeutung des Epochejahres

Mo. 14.00-16.00 Uhr

IfG, SR 224

Böttcher

Auf der Basis von Quellen, historischen und aktuellen Lehrbuchdarstellungen, musealen Präsentationen sowie Zeitzeugenerinnerungen zu den Ereignissen im November 1989 erfolgen gattungsspezifische Interpretationen. Ausgehend vom didaktischen Wert der jeweiligen vorgegebenen und erhobenen Quellen werden Unterrichtsmodelle bzw. Konzepte für forschendes Lernen und projektorientierte Unterrichtsformen konzipiert und präsentiert. Im Rahmen der Vertiefung der Kenntnisse zur narrativen Kompetenz geht es auch um die Dekonstruktionen von Zeitzeugenerinnerungen und das Verfassen eigener Darstellungen.

Einführende Literatur: Hans-Jürgen Pandel: Quelleninterpretation, Schwalbach/Ts. 2000; Thomas Lange: Historisches Lernen im Archiv, Schwalbach/Ts. 2006; Michele Barricelli: Schüler erzählen Geschichte, Schwalbach/Ts. 2005.

GD